

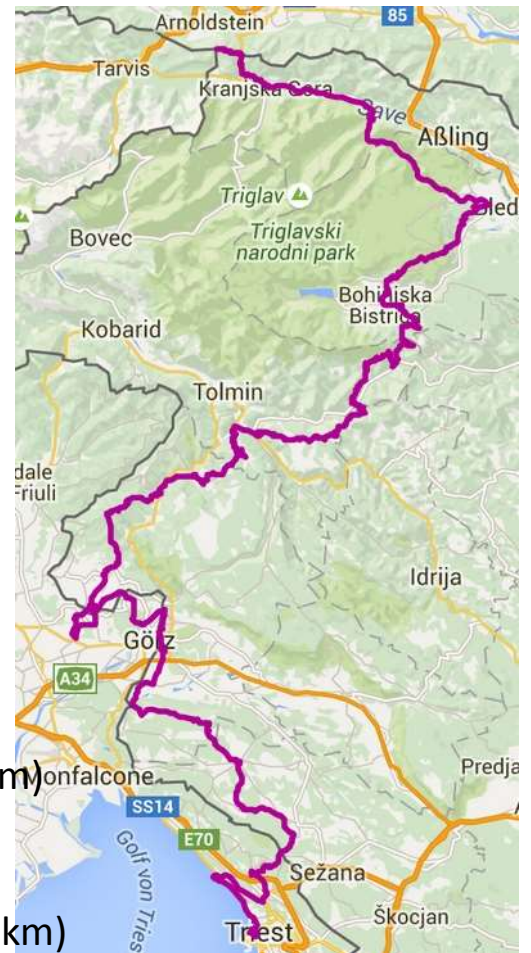
Weg des Buches Slowenien

Pot knjige

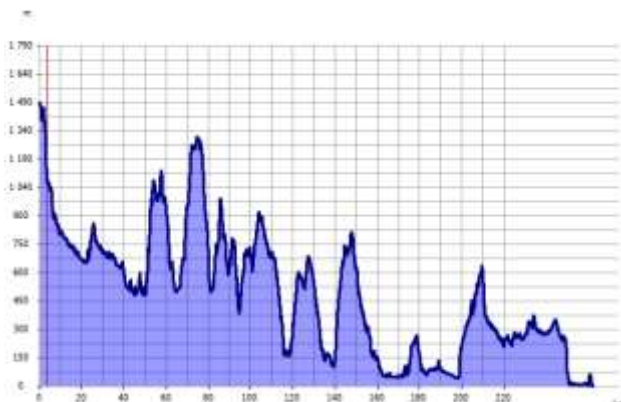


Treffen – Triest

**Auf den Spuren der Gräfin Elvine de La Tour
„Gott ist für ALLE da“**



1. Tag Treffen – Villach (14 km)
2. Tag Villach – Agoritschach (16,5 km)
3. Tag Agoritschach – Kranjska Gora (19 km)
4. Tag Kranjska Gora – Zgornja Radovna (18 km)
5. Tag Zgornja Radovna – Bled (18 km)
Bled - Bohinjska Bela (6 km)
6. Tag Bohinjska Bela – Bohinjska Bistrica (17 km)
7. Tag Bohinjska Bistrica – Podbrdo (16 km)
8. Tag Podbrdo – Hudajužna (14 km)
9. Tag Hudajužna – Most na Soči (23,5 km)
10. Tag Most na Soči – Kanal (23 km)
11. Tag Kanal – Šmartno (18 km)
12. Tag Šmartno – Vipolže über Russiz (16 km)
13. Tag Vipolže – Nova Gorica (Solkan) (14 km)
14. Tag Gorica
15. Tag Gorica – Trstelj (Stjenkova Koca) (22,5 km)
16. Tag Trstelj (Stjenkova Koca) – Pliskovica (16 km)
17. Tag Pliskovica – Borgo Grotta Gigante (14,5 km)
18. Tag Borgo Grotta Gigante – Miramare – Triest (23 km)



309 km, ↑ 6204 hm ↓ 7688 hm



Evangelische Stiftung der Gräfin Elvine de La Tour



Gräfin Elvine de La Tour, geborene *Freiin Ritter von Záhony*, wurde am 8. Dezember 1841 in Görz, heutiges Italien, als zweites Kind und erste Tochter des Ehepaares Ritter geboren. Ihre Eltern waren wohlhabende Geschäftsleute, die sich sehr für die lutherisch evangelische Kirche einsetzten. Elvine wurde im evangelischen Glauben erzogen, sie war zeitlebens eine fromme Frau, ihre Glaubenseinstellung ist dem Pietismus zuzuordnen. 1868 heiratete Elvine den katholischen Grafen Theodor de La Tour.

Von 1873 an setzte sie sich nachhaltig für sozial Schwächere ein – der erste Meilenstein war die Gründung des Waisenversorgungsvereins in Görz. Später folgten soziale Einrichtungen in Russiz (1876) und Treffen (1885) sowie die Hospiz- und Stadtmission in Triest. Nach dem Tod ihres Mannes Theodor im Jahr 1894 nutzte sie die

Erbschaft, um ihr soziales Engagement nochmals zu verstärken.

In den Wirren des Ersten Weltkriegs ab 1914 war sowohl der Besitz in Italien als auch das Leben der Gräfin, die ihren Besitz persönlich vor Ort verteidigen wollte, in großer Gefahr. In ihrem Testament (1916) übertrug sie ihr Vermögen der Evangelischen Stiftung de La Tour. Ihre Arbeit wurde in den folgenden Jahrzehnten fortgeführt und ausgebaut. Die Evangelische Stiftung der Gräfin Elvine de La Tour ist heute neben der Diakonie Waiern tragende Säule der Diakonie de La Tour.

Stiftung de La Tour - Kärnten

Die diakonische Arbeit in Kärnten hat eine fast hundertvierzigjährige Geschichte.

Pfarrer Ernst Schwarz und Gräfin Elvine

de La Tour begannen Ende des 19. Jahrhunderts mit der Betreuung von Kindern, die Unterstützung und Fürsorge bedurften. Aus der Arbeit von Pfarrer Ernst Schwarz entstand die „Diakonie Waiern“ mit vielfältigen Aufgaben im Sozialbereich. Wenige Kilometer entfernt, in Treffen, widmete sich die „Evangelische Stiftung“ der Gräfin Elvine de La Tour der Betreuung und Pflege von Menschen. 2005 kam es zur wirtschaftlichen und organisatorischen Vereinigung der beiden Werke. Gemeinsam nimmt man heute als „Diakonie de La Tour“ vielfältige Aufgaben in der Betreuung, Begleitung und Förderung von Menschen wahr.



Das **Schloss Harbach** steht im Stadtbezirk St. Peter am östlichen Stadtrand von Klagenfurt am Wörthersee. Der ursprüngliche mittelalterliche Edelmanssitz wurde 1213 erstmals urkundlich erwähnt, später zum Schloss und zwischen 1893 und 1962 nochmals erheblich um- und ausgebaut. Schloss Harbach wurde ab Ende des 19. Jahrhunderts

bis zum Jahr 2002 vom Frauenorden vom Guten Hirten als Kloster genutzt, dann ging es in den Besitz der Kärntner Diakonie über, die seither dort ihren Sitz hat.

Die Geschichte des Klosters (Schloss) Harbach

Drei große Frauen - ein Ziel. Harbach von 1890 bis 2002

Von 1890 bis 2002 lebten und wirkten die Schwestern vom Guten Hirten, gegründet von Sr. Maria Eufrasia Pelletier, im Schloss bzw. Kloster Harbach.

Maria Baronin Mayerhofer von Grünbüchel, Präsidentin des Elisabethinen-Vereins, dessen Mitglieder vorwiegend adelige Damen waren und der sich die Aufgabe gestellt hatte, heranwachsenden Mädchen in persönlicher oder umweltbedingter Not zu helfen, bat die Schwestern 1890 nach Klagenfurt. Am 18. April 1890 erfolgte die Neugründung der Schwestern vom Guten Hirten in Harbach, und bereits am 16. Mai zogen die ersten Jugendlichen ein.

Bis zu ihrem Tod am 12. September 1902 half Maria Baronin Mayerhofer von Grünbüchel, den Schwestern und Jugendlichen, wo und wie immer sie konnte. Da der Platz für schutzbedürftige Jugendliche nicht reichte, führten die Schwestern auch ein „Externat“, eine Tagesstätte, würden wir heute sagen. Nach sieben Jahren, 1897, war der erste Erweiterungsbau vollendet. Ihm folgte 1910 ein Anbau für Schulkinder. Während des Ersten Weltkriegs entstand die Kirche, 1925 ein Kindergarten, verbunden mit einem Schülerhort. 1936 öffnete ein neues Schulhaus die Tore. Die einklassige Volksschule wurde zu einer dreiklassigen erweitert und zusätzlich eine einjährige hauswirtschaftliche Fachschule eröffnet.

Während des Zweiten Weltkriegs beanspruchten die Nationalsozialisten den Neubau für eine Landes-Knabenanstalt. Den Schwestern wurde das erzieherische Wirkungsfeld größtenteils genommen. Nach dem Krieg setzten sie einen mühsamen Neuanfang. Erst 1955 wurden die Räumlichkeiten des Knabenheims den Schwestern für ihren Wirkungsbereich zurückgegeben.

Die Gründerin der Schwestern vom Guten Hirten, Sr. Maria Eufrasia Pelletier (1796 bis 1868), Maria Baronin Mayerhofer von Grünbüchel (1835 bis 1902) und die Stifterin von Treffen, Gräfin Elvine de La Tour (1841 bis 1916) lebten partiell zur gleichen Zeit. Nicht nur diese Tatsache verbindet diese großen Frauen. Alle drei sorgten sich um das Wohl von Kindern, die von der Gesellschaft nicht akzeptiert und deshalb ausgegrenzt wurden. Sie waren bereits im 19. Jahrhundert sozialpädagogisch tätig.

Baronin Mayerhofer von Grünbüchel hatte ihr Leben der Obsorge für die Ärmsten der Armen, nämlich jenen verlassenen Mädchen verschrieben, die durch die Gesellschaft zu einer nur geduldeten Randgruppe wurden. In ihrer Weitsicht holte sie die Schwestern vom Guten Hirten nach Harbach.

Gräfin Elvine de La Tour eröffnete, nachdem sie 1873 in Russiz bei Görz damit erfolgreich begonnen hatte, in Treffen ein Kinderheim. Sr. Maria Eufrasia Pelletier gründete 1835 die Gemeinschaft der Schwestern vom Guten Hirten in Angers in Frankreich. Die Schwestern betreuten die damals so genannten „gefallenen Mädchen“ und „Sünderinnen“. Für das 19. Jahrhundert wandte Maria Eufrasia erstaunlich moderne Erziehungsmethoden an. Sie vermittelte den Mädchen Geborgenheit und verbot die bis dahin üblichen Methoden der strengen Zucht, Prügel und Zwangsunterbringung.

Ihrem Wahlspruch gemäß „Unsere Liebe muss die ganze Welt umfassen“ gründete sie bis zu ihrem Lebensende 110 Niederlassungen in allen fünf Erdteilen.

Heute gehören der Kongregation etwa fünftausend Schwestern an. Sie betreuen in fast siebzig Ländern und über sechshundert Niederlassungen Mädchen und Frauen, die von Gewalt, Missachtung und sexueller Ausbeutung betroffen sind, Kinder, die in lebenswidrigen Verhältnissen aufwachsen und unter Vernachlässigung, Misshandlung oder Missbrauch und anderen Entwicklungsbehinderungen leiden. 112 Jahre führten die Schwestern vom Guten Hirten das Mädchenheim Harbach mit angeschlossenen Schulen und Ausbildungsstätten, bevor sie das Schloss an die Stiftung de La Tour verkauften.

Wie nahe sich die beiden Frauen gestanden sind, ohne sich jemals persönlich gekannt zu haben, zeigt sich darin, dass die Stiftung de La Tour indirekt die über hundertjährige Aufgabe der Schwestern weiterführt. In Harbach werden seit der Übernahme weiterhin in zwei Wohngemeinschaften Mädchen und Jungen betreut und begleitet, in der Sondererziehungsschule und im Sonderhort erfahren Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen individuelle Förderung.

Sr. Maria Eufrosia Pelletier, Maria Baronin Mayerhofer von Grünbühel, und Gräfin Elvine de La Tour - drei Frauen, die die Nöte ihrer Zeit erkannten, aktiv und zukunftsorientiert handelten und die wir in unserer Zeit wohl als „Frauen- und Menschenrechtlerinnen“ im besten Sinn des Wortes bezeichnen würden.



Geschichte des Diakoniewerks Gallneukirchen - Oberösterreich



In seiner mehr als **140-jährigen Geschichte** hat sich das Diakoniewerk in der Tradition der Nächstenliebe Jesu stets für Menschen in sozialen Notlagen engagiert. Dafür entwickelte es jeweils entsprechende Hilfsangebote und das auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Die Veränderung des Namens, vom „**Verein für Innere Mission**“, über „**Evangelische Diakonissenanstalt**“,

hin zum „**Evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen**“ bildet die Entwicklung ab, wobei der Auftrag aber geblieben ist.

Die Geschichte des Diakoniewerks ist eng verbunden mit der Entstehung der evangelischen Gemeinde in Gallneukirchen im Jahr 1873. Für diese hat das Wirken des katholischen Pfarrers **Martin Boos**, der aus der katholischen Allgäuer Erweckungsbewegung kam, zu Beginn des 19. Jh. in Gallneukirchen die Voraussetzungen geschaffen. Dieser vertrat sehr evangelische Positionen, was in seiner Kirche äußerst kritisch gesehen wurde, dann auch zu seiner Absetzung, in der Folge zur Inhaftierung und der Landesverweisung führte. Aus der Gruppe der „Boosianer“ ging nach der Gründung einer evangelischen Schule und der Filialgemeinde Weikersdorf-Gallneukirchen 1871 eine selbstständige Gemeinde 1873 hervor. Ludwig Schwarz gründet den „Verein für Innere Mission“

Weikersdorf – Filialgemeinde Gallneukirchen



Die neue Filialgemeinde von Linz- Weikersdorf-Gallneukirchen fand in **Ludwig Schwarz** (Bruder von Pfr. Ernst Schwarz – siehe oben unter de La Tour Kärnten), der bis dorthin Pfarrer in Görz (heute Gorizia/Italien) war, einen Vikar. Wie Boos war auch er der Erweckungsbewegung zugetan, die sich durch eine Betonung der Zusammengehörigkeit von geistlichem Glaubensleben und sozialem Handeln in der Alltagspraxis auszeichnete. Als die Filialgemeinde 1873 selbstständig wurde, wählte ihn die Gemeinde zu ihrem ersten Pfarrer. 1874 initiierte Ludwig Schwarz zusammen mit weiteren evangelischen Persönlichkeiten am 2. Juli 1874 den „Verein für Innere Mission“, der es sich zur Aufgabe machte, Menschen in sozialen Notlagen zu helfen. Im ersten Jahresbericht ist über das Selbstverständnis der Arbeit der Inneren Mission zu lesen: „Überall hin, wo sie die Noth findet, sucht sie mit ihrer Hilfe zu gelangen.“ Bescheiden waren die Anfänge: Cécile Schwarz, die Ehefrau des Gründers betreute im Pfarrhaus kranke und pflegebedürftige Menschen im Alter. Die sozialen Nöte verlangten nach mehr personellen Ressourcen. Pfarrer Schwarz begann daher, nach dem in Deutschland und anderen europäischen Ländern bewährten Lebens- und Berufsmodell der Diakonisse nach Theodor Fliedner, junge evangelische Frauen für die Ausbildung zur Diakonisse und das Leben einer Diakonisse zu gewinnen. Elise Lehner und Elisabeth Obermeir, zwei Bauerstöchter aus dem oberösterreichischen Thening, waren die ersten, die in Stuttgart ausgebildet und 1877 zur Diakonisse eingesegnet wurden. Sie haben für das Leben in einer geistlichen Gemeinschaft bewusst auf Ehe und Familie verzichtet. Der Grundstein für eine rasch wachsende **Schwesternschaft** war damit gelegt.

Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist

Bald erstreckte sich der Wirkungsbereich des Vereins und der Diakonissen über das Mühlviertel und Oberösterreich hinaus. Elise Lehner wurde 1888 zur ersten Oberin der nun schon 18 Diakonissen umfassenden Schwesternschaft gewählt. 1909 zogen in das neu gebaute Diakonissen-Mutterhaus Bethanien in Gallneukirchen bereits 95 Schwestern ein. Ihre Arbeit verstanden sie im Sinne des biblischen Verses aus dem Galaterbrief, der über dem Eingang des Mutterhauses zu lesen ist:

„In Christo Jesu gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist“.

Die Arbeit des Vereins weitete sich ständig aus, auch in den Kriegs- und Zwischenkriegsjahren. Daher waren die Einsatzbereiche der Diakonissen sehr vielfältig – von der Kranken- und Altenpflege, über die Betreuung von Menschen mit Behinderung, von Kindern in Heimen, Internaten und Kindergärten und von erholungssuchenden Menschen,

bis hin zur Arbeit als Gemeindeschwester reichten die Aufgaben. Geographisch wurde fast das gesamte Gebiet der damaligen Donaumonarchie abgedeckt.

Die Nationalsozialistische Schreckensherrschaft ging auch an den Menschen im Diakoniewerk nicht spurlos vorbei. Im Jänner 1941 wurden 64 Menschen mit Behinderung im Schloss Hartheim bei Alkoven ermordet. Ein Mahnmal im Garten des Haus Bethanien erinnert heute daran. Nach dem Zweiten Weltkrieg erreichte die Zahl der Diakonissen ihren historischen Höchststand, durch die Aufnahme von aus osteuropäischen Mutterhäusern geflüchteten Diakonissen. 1957 wurde der Verein in „Diakonissenanstalt“ umbenannt. Mit dem Jahr 1963 und der letzten Einsegnung von Diakonissen begann das sukzessive Kleiner-Werden der Diakonissenschwesternschaft und der Anzahl der diakonischen Schwestern, die es seit 1939 als eine andere weitere Form von Schwesternschaft gab. Heute leben im Haus Abendfrieden noch elf Diakonissen und fünf diakonische Schwestern, das ehemalige Mutterhaus erhält mit der OÖ. Landessonderausstellung 2015 und der Nachnutzung durch Einrichtungen der Behinderten- und Seniorenarbeit sowie der Bildung eine neue Bestimmung.

Trotz abnehmender Schwesternzahlen konnten die Einrichtungen und Arbeitsfelder des 1971 in „Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen“ umbenannten Sozialunternehmens mit immer mehr weltlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiter ausgebaut werden. Das Engagement der Diakonissen hat wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Diakoniewerk zu einem anerkannten Unternehmen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich entwickeln konnte.

Diakonissen und Diakonische Schwestern

Schon bald nach der Gründung des Diakoniewerkes im Jahr 1874 wurde das Diakonissen-Mutterhaus gegründet und Diakonissen für die Pflege und Betreuung der Hilfesuchenden ausgebildet. Das **Diakonissen-Mutterhaus Bethanien** war von 1909 bis 2010 Heimat der Diakonissen und Diakonischen Schwestern. Nun verbringen sie im 2010 neu gestalteten **Haus Abendfrieden** ihren Lebensabend.

Diakonissen

"Die **Diakonissen** sind unverheiratete Frauen, die sich von Gott für das gemeinsame Leben in einer Schwesternschaft gerufen wissen. Unser Einssein zeigt sich auch in unserer gemeinsamen Tracht und in unserer gemeinsamen Kasse. Aus ihr erhalten wir unser Taschengeld und die Versorgung in allen Lebenslagen.

Für unser geistliches Leben erfahren wir im Mutterhaus eine biblisch-theologische Ausbildung und eine lebenslange Einübung im Glauben und Zurüstung zum Dienst. Die Heimat der Diakonissen ist das Mutterhaus Bethanien in Gallneukirchen."

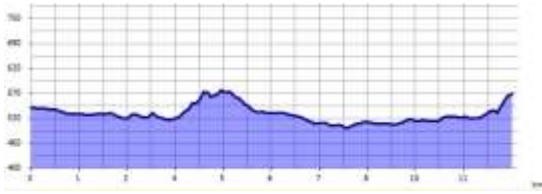
Diakonische Schwestern

"Die **Diakonischen Schwestern** sind evangelische Frauen, die verbindlich einer Schwesternschaft angehören wollen. Sie sind unverheiratet. Arbeitsrechtlich stehen sie im Dienstverhältnis zum Evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen. Als Zeichen der Zusammengehörigkeit tragen sie während des Dienstes Schwestertracht."



Tag 1

Treffen - Villach



Kurzbeschreibung:

Gehzeit: 4 Std., 14 km,
Keine erwähnenswerten Steigungen

Ausgangspunkt Bushaltestelle Treffen Ortsmitte

Wir gehen 2 min Richtung Köttwein und besichtigen die Gründungsbauten der Gräfin La Tour (siehe Einleitung). Links einbiegend, gehen wir direkt auf das Schloss Treffen zu, der Wohnsitz der Gräfin La Tour.

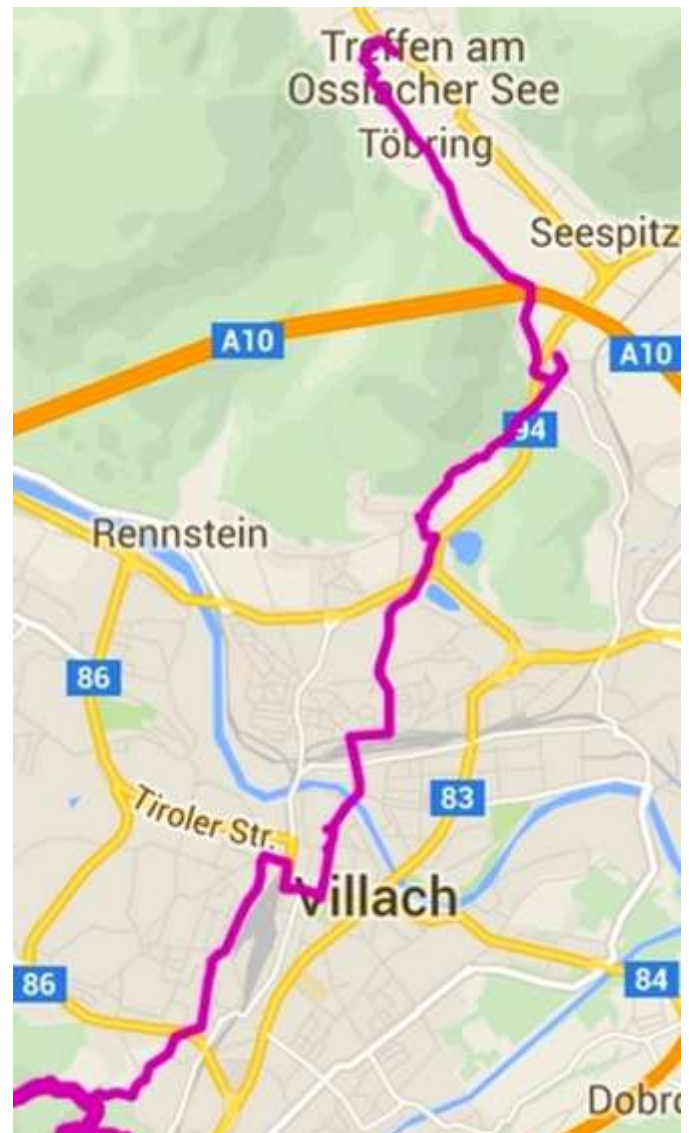
Vor dem Schloss schwenken wir links in Richtung Töbring. Vor uns erheben sich die Burg Landskron und dahinter die Karawanken.

Nachdem wir einen Bauernhof und die A10 unterquert haben, sehen wir schon die Kirchtürme von St. Ruprecht. Wieder unterqueren wir eine stark befahrene Bundesstraße und bei der nächsten Kreuzung biegen wir links in den Ort ein.

Vorbei am kath. Pfarrhaus (Museum) halten wir uns links und gelangen zur Kirche der Toleranzgemeinde St. Ruprecht. (Bethaus 1781 erbaut) - Treffen – St. Ruprecht 1 Std.

Nun geht es in Richtung Villach. Wir nehmen denselben Weg aus dem Ort zurück, queren die von uns ursprünglich begangene Straße vom Schloss kommend, gehen den Pomonaweg leicht bergauf, queren eine weitere breite Straße und biegen links in einen leicht ansteigenden Waldweg ein (Schrannen). Nach dem Wald folgen wir rechtshaltend einen Feldweg, der uns durch Kleinvassach und links bergab zum Vassachersee bzw. zum GH Josef führt.

- St. Ruprecht – GH Josef 1 Std. Beim GH Josef geht es die Treffener Straße immer leicht bergab bis zu einer T-Kreuzung - wir sehen schon den Turm der Stadtpfarrkirche St. Jakob, unserem nächsten Ziel – queren diese, und stehen schon vor dem Hbf. Villach. Wir gehen rechts bis zum Abstieg zur Bahnstufenunterführung, die uns im weiteren Verlauf zur Draubücke und zur kath.



Stadtpfarrkirche St.Jakob führt. (während der Reformationszeit protestantisch, die Kanzel zeugt noch davon) - GH Josef – St.Jakob ½ Std

Weiter in die gleiche Richtung entlang der Straße zum 10.Oktober kommen wir nach ca. 10 min zur Evangelischen Stadtpfarrkirche. Wenn wir die Kirche verlassen, biegen wir links in die Pestalozzistraße ein, folgen ihr bis zum Westbahnhof, gehen rechts bis zum Fußgängersteg über die Gleisanlagen, nehmen geradeaus bleibend die Marksgasse und fädeln uns links in den Marxrain ein (Wanderweg 20A). Dieser markierte Weg führt uns über die Warmbader Allee bis zur Judendorfer Straße. Beim Haus Nr. 71 schlüpfen wir auf der rechten Straßenseite in einen schmalen Feldweg, der uns in einem Linksbogen durch einen Wald hinunter in Richtung Warmbad Villach führt. Wir stoßen nun auf den Weg Nr. 18 und sind somit auf dem „Weg des Buches“, der in weiterer Folge uns über den Römerweg und der Schütt (Weg Nr.209 und 17) durch den Ort Arnoldstein nach Agoritschach führt.

St. Jakob – Einbindung „Weg des Buches 1 ½ Std.

Tag 2 Villach – Arnoldstein

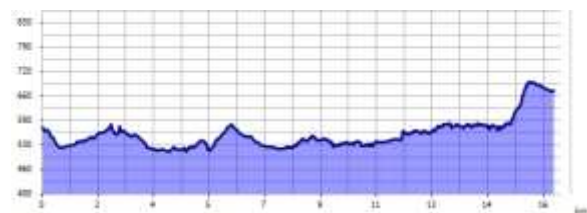


Kurzbeschreibung:

Länge: 16,5 km

Gehzeit: 4,5 Stunden

Sanftes auf und ab, zum Schluss Anstieg nach Agoritschach



Wegbeschreibung

Der Weg 17 folgt einer alten Römerstraße zur Simonquelle und durch die Dobratscher Bergsturzlandschaft, wo moosbewachsene Felsblöcke inmitten von Schwarzföhrenwäldern eine zauberhafte Atmosphäre bieten. Von Oberschütt geht es durch das Steinerne Meer zur Klosterruine nach Arnoldstein und von dort hinauf Richtung Seltschach. Hier trifft man auf die Zufahrt der Liftanlage vom Dreiländereck und nach 15 Minuten erreicht man bei der evangelischen Kirche von Agoritschach das Ende vom „Weg des Buches“. Das Kirchlein steht neben der Hauptstraße auf einer Wiese (Kirchenschlüssel bekommt man in Gasthaus nebenan).

Im Dorfgasthaus kann man sich erfrischen und die Eindrücke der langen „Weg des Buches“ Tour nochmals Revue passieren lassen.

Tag 3

Agoritschach – Kranjska Gora



Agoritschach – Kranjska Gora



Kurzbeschreibung:

Gehzeit: 7 ½ Stunden, 19 km, ↑ 1180 m und ↓ 1050 m

Alpine Steige, 2,7 km stark befahrene Straße, bequeme Forst u. Wiesenwege.

Agoritschach (681 m) – Seltschach (750 m) – Dreiländereck (1510 m) - Bergstation (1432 m) – Wurzenpass (1073 m) – Podkoren, zu Deutsch Unter der Wurzen (860 m) – Kranjska Gora, zu Deutsch Kronau, übersetzt: Krainer Berge (810 m)



Vom Portal der Kirche gehen wir gerade aus bis zu einer Gabelung, halten uns li. bergan und dann wieder li. der Straße bergauf folgen. Nach 10 min. sind wir an der ersten Kehre und gehen danach beim Schild „Wasserschutzgebiet“ li. in Gegenrichtung auf dem breiten Forstweg in den Wald. Bei der Weggabelung li. halten. Schon nach weiteren 10 min. verlassen wir den Wald und haben den Ort Seltschach erreicht. Nun müssen wir uns li. Richtung Zentrum halten und dann auf der Straße, die durch den Ort führt

zum hölzernen Wegweiser „Dreiländereck/Serpentinenweg“ gehen. Bitte nicht erschrecken über die hier angegebenen 3 ½ Stunden, wir erreichen den Gipfel in 2 ½ Stunden. Zuerst gehen wir die Asphaltstraße, die aber bald zur Forststraße wird. Schon nach 10 min. erreichen wir eine Weggabelung, an der das Dreiländereck mit 2 ½ Stunden angeschrieben ist und das in zwei verschiedenen Richtungen. Wir bleiben auf dem Weg 692 und nicht den Weg über die Hochwiese. 15 min. nach diesem Wegweiser nehmen wir bei der ersten Kehre den markierten Waldweg, der li. bergan als Abkürzung in die Gegenrichtung führt. 10 min. steigen wir steil bergan durch den Wald, die letzten 50 m müssen wir bis zur Forststraße etwas klettern (Vorsicht bei Nässe!). Wenn wir jetzt auf der Forststraße weitergehen, wird unser geschultes Auge einige Steige entdecken, die Abkürzungen sind aber mit gutem Grund nicht markiert. Nach einigen Blicken auf den Dobratsch geht es weiter auf der Forststraße, die nun etwas breiter wird. Wir bleiben auf der Straße und weiter geht es li. bergan. Die Markierung ist etwas weiter oben an einem Baum am Hang neben der Straße zu sehen. Nach einem kl. Gebirgsbach folgen wir dem markierten Weg re. bergan. Dann sehen wir schon in einer Kehre die bewirtschaftete Seltschacher Alm li., aber wir gehen nicht auf sie zu, sondern folgen der Forststraße nach rechts. Nun stoßen wir in einer Waldschneise auf den Lift, hier können wir die Trasse ohne Markierung direkt hinaufgehen od. den Weg, der li. vor dem Lift bergan führt, nehmen. Auf keinen Fall aber unter dem Lift die Straße weiter wandern. Das Dreiländereck liegt unmittelbar am Ende der Lifttrasse, bei der wir jetzt stehen. Nach 5 min. finden wir am Weg nach oben wieder eine Markierung, und der Wegweiser führt Sie nach 10 min. re. zum Dreiländereck.

Vom Dreiländereck gehen wir über eine Senke zur Bergstation (vorbei an der Seltschacher Alm, die zu einer kl. Rast einlädt (offen nur wenn der Sessellift in Betrieb ist!)) und folgen dem markierten Weg 603 Wurzenpass den wir ca. nach 1 Stunde (ab Dreiländereck) erreichen. Wir passieren die Grenze und folgen der Straße ca. 1 km, dann führt re. eine Forststraße bergab Richtung Podkoren. Dieser Ort liegt tief im Tal und beim Bergabgehen halten wir uns im Zweifelsfalle immer links (Dieser Weg ist sehr schlecht aber doch markiert). Wenn sie bei einer Viehweide diese re. durch ein Gatter verlassen möchten liegen sie falsch, die Viehweide dürfen sie erst nach dem Passieren eines Waldstück im Tal unten, in der Nähe eines Tennisplatzes verlassen. Dann können sie auch sicher sein, dass sie kurz vor dem Ort Podkoren sind. Jetzt können Sie sich entscheiden ob sie re. gehen und Podkoren besichtigen od. lieber gleich li. bergauf den Wanderweg 4 (Rundweg) nach Kranjska Gora nehmen. Sie können auch als Alternativen von der Grenzstation die Straße entlang (ca. 2,7 km) bergab gehen. Beim Parkplatz angekommen führt li. der Rundweg 4 nach Kranjska Gora.



**Heilig, heilig, heilig ist der
Herr, der Allmächtige!
Die Erde ist von seiner
Herrlichkeit erfüllt!**

Jesaja 6,3

Geschichte

Arnoldstein

Die Geschichte und Entwicklung Arnoldsteins ist eng verknüpft mit seiner Verkehrslage. Dort, wo die Bergzüge der Karawanken und Karnischen Alpen aneinanderstoßen, öffnet sich ein enges Tal, das "Tor zum Süden". Nicht ohne Grund hat dieser Ort den Namen "Thörl" erhalten. Schon seit Jahrtausenden wird dieser natürliche Verkehrsweg vom Donauraum zur Adria genutzt. Das bereits in der Antike besiedelte Arnoldstein lag an der Handelsstraße der Römer, zwischen Aquileja und Virunum. Relikte dieser Verbindung sind heute noch zwischen Thörl-Maglern und Gailitz erhalten. Ein weiterer Übergang, der Wurzenpass, stellt die direkte Verbindung ins slowenische Savetal dar. Die besondere Verkehrssituation brachte dem Gebiet über die Jahrtausende aber auch viel Unruhe und Kampf. Auf die Zeit der Römer folgte die Epoche der Völkerwanderung. Viele Stämme und Völker benutzten auf ihrer Wanderung nach Süden die Senke von Arnoldstein-

Tarvis. Weiters prägten Türkenkriege, Franzosenbesatzung, die Weltkriege und der Kärntner Abwehrkampf die Geschichte Arnoldsteins.

Agoritschach

Die **Evangelische Kirche Agoritschach** gehört zur Marktgemeinde Arnoldstein in Kärnten. Ursprünglich eine Pfarrkirche, ist sie heute die Filialkirche von Arnoldstein. Die Kirche steht unter Denkmalschutz. Das schlichte Toleranzbethaus wurde 1785 geweiht. Der Turm stammt von 1899. Sein Erdgeschoss dient als Eingangshalle. Agoritschach ist die südlichste Evang. Gemeinde und die einzige Gemeinde die in slowenischer (windischer) Sprache gegründet und auch gepredigt wurde.



Kranjska Gora

Die Geschichte von Kranjska Gora reicht bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück, in die Zeit, als die Bewohner begannen, die dortigen Wälder in größerem Umfang zu fällen und sie in Felder für die Landwirtschaft und in Weiden für Schafe und Rinder umzuwandeln. Strategische Bedeutung erlangte der Ort während des Ersten Weltkriegs, als russische Kriegsgefangene eine Heerstraße aus dem Sava-Tal in das Soča-Tal über den 1611 m hohen Vršič-Sattel bauten. Durch den Bau der Eisenbahn und durch die ersten Besucher erlangte Kranjska Gora seinen Ruhm als Tourismusort. Etwas später wurde der Name des Ortes und des Tals durch das Skispringen und Skifliegen in die Welt hinausgetragen. Dies führte im Gebiet Kranjska Gora zu einem sprunghaften Aufschwung des Tourismus, insbesondere durch die Entstehung der ersten Skilifte an den Hängen des Vitranec zum Ende der fünfziger Jahre.

Übernachtungsmöglichkeit

Zahlreiche Hotels, Pensionen in Kranjska Gora

www.slovenia.info

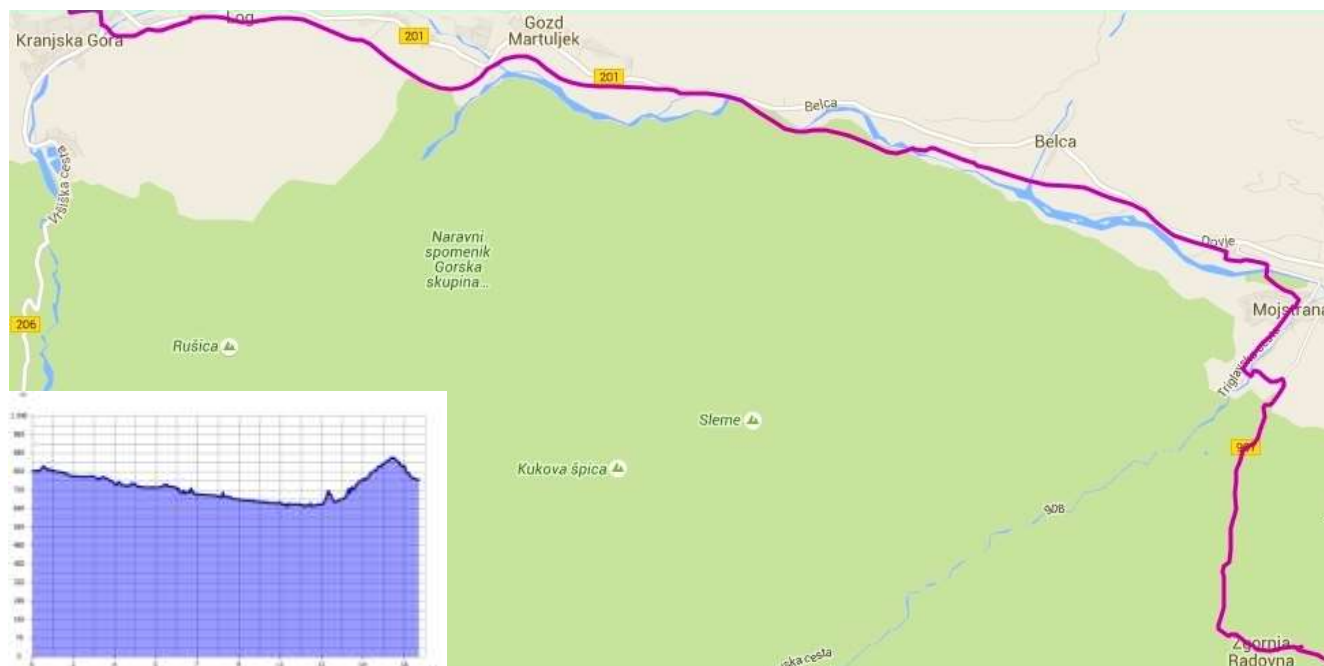
Tipp: Pension Milena und Branko Blenkuš, www.penzion-blenkus.si/

4280 Kranjska Gora, Gasilska ulica 12, Tel. Tel/Fax: 00386-(0)45-881-731

Gsm: 00386-(0)41-295-102

Tag 4

Kranjska Gora – Zgornja Radovna



Kranjska Gora – Zgornja Radovna

Kurzbeschreibung: Gehzeit: 6 Stunden, 18 km, ↑ 340 m und ↓ 380 m
Durchgehend asphaltierte Radwege bzw. Straßen

Kranjska Gora (810 m) – Gozd Martuljek (750 m) – Malnik (725 m) –
Mojstrana (639 m) – Zgornja Radovna (770 m)

Von der Kirche in Kranjska Gora gehen wir die Einkaufsstraße Richtung Ljubljana. Sehr bald schon taucht das Schild „Radweg D-2“ auf dem wir bis Mojstrana folgen. Dieser Weg führt durch Wiesen und Felder und wir haben einen herrlichen Blick auf die Julischen Alpen und Karawanken. Lassen wir uns nicht entmutigen von den Radfahrern die zahlreich an uns vorbeifahren werden, wir gehen wie auch unsere Vorfahren mutigen Schrittes weiter. In Mojstrana empfiehlt sich eine kl. Kaffeepause am Kiosk Suncek (liegt direkt am Weg). Nach dem Kiosk führt der Weg re. über einen blauen Steg in die Ortsmitte von Mojstrana die wir 3 ¼ Stunden nach unserem Aufbruch in Kranjska Gora erreichen. Wir folgen dem Weg 14 bis zum Tourismusbüro, hier gehen wir re. die Triglavska cesta entlang, beim Museum (Slovenski Planinski Muzej) vorbei und vor dem Haus 61 links zur Brücke. Von hier bergauf, vorbei bei der Sportanlage bis zur Hauptstraße und folgen ihr rechts bergauf Richtung Radovna. Nach 1 ½ Stunden erreichen wir die Passhöhe Kosmacev preval (847 m) und sehen einige Hinweisschilder. Unser Interesse gilt dem Schild „Radovna“ und „Gostilna, Apartimaji PSNAK“, wo wir heute in herrlicher Almlandschaft nächtigen können.

**Der Herr, dein Gott wird sich über
Dich freuen und dir freundlich sein.**

Zefanja 3,17



Kranjska Gora liegt an der obersten Wurzener Save (slow.: Sava Dolinka), dem Hauptquellfluss der Save, zwischen den westlichen Ausläufern der Karawanken im Norden und den zentralen Julischen Alpen im Süden. Zum österreichisch-slowenischen Grenzgebiet mit dem Wurzenpass sind es etwa zweieinhalb, zur italienischen Grenze am Rateče (Ratschacher oder Weißenfelder Sattel) fünf Kilometer Entfernung. Südlich von Kranjska Gora liegen der Werschetzpass und die Gemeinde Bovec.



Das Gemeindegebiet umfasst das ganze stromaufwärts liegende Savetal bis zum Berg Dreiländereck. Rateče (Ratschach) und das vom Skiflug her bekannte Planica (Ratschach-Matten) gehören dazu. Im Süden des Gemeindegebiets steigen die Berge bis auf weit über 2000 Meter an; die bekanntesten Gipfel dort sind Prisojnik (2574 m) und Škrlatica (2740 m). Kranjska Gora besaß seit den 1870er Jahren einen Bahnhof an der Bahnlinie von Ljubljana nach Tarvis. Die Bahn fährt seit 31. März 1966 nicht mehr; die Strecke wurde von Rateče (Ratschach) bis Jesenice (Aßling) abgebaut. An dessen Stelle trat ein asphaltierter Radweg. Bis zum Ende des Habsburgerreichs gehörte der Ort zum Kronland Krain, wobei Kranjska Gora eine selbständige Gemeinde im Gerichtsbezirk Kronau (politischer Bezirk Radmannsdorf) bildete und Sitz des Bezirksgerichts war.

Zgornja Radovna ist ein Alpenstreudorf zwischen den Bergen Krma und Krnica. Der mächtige Pocar-Hof steht in ausgewählter Lage an einem Weg, der mitten durch den Hof führt. Der Hof wird nicht mehr bewirtschaftet und beherbergt nun ein Museum. Der Hof bestand aus Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude mit angebautem Holzschuppen und einem Verschlag für Kleinvieh und Schweine, einem Schuppen, in denen die Maschinen untergebracht waren und einer langen Heuharpfe. Die Gebäude sind größtenteils aus Holz und mit Schindeln gedeckt. In dem gemauerten eingeschossigen Wohnhaus ist auf einem Deckenbalken die Jahreszahl 1755 datiert. Dabei handelt es sich um das älteste datierte Haus im Oberen Savatal innerhalb des Triglav Nationalparks. Urkunden bezeugen jedoch den Bestand des Hauses zumindest seit 1609. Das Haus weist im Grundriss einen zentralen Flur auf, von dem die anderen Räume zu erreichen sind, wie die Rauchküche und die Stube mit Kachelofen. Auf dem Dachboden wiederholt sich das Grundrisschema. Bis 1991 hatten sich im Haus durch Jahrhunderte Geräte und Einrichtungsgegenstände angesammelt. Volkskundler konnten fast 1400 Gegenstände aufzeichnen. Die Bauern auf dem Pocar-Hof betrieben Viehzucht, worauf auch der große Stall und die Nebengebäude schließen lassen. Das Weidevieh wurde im Sommer auf die Krma oder die Pokljuka getrieben.

Der Pocar-Hof liegt innerhalb des Triglav Nationalparks. Der sanierte Hof wurde zu einem Museum umgestaltet, im ehemaligen Stall ist eine der Informationsstellen des Nationalparks untergebracht, die im Sommer regelmäßig geöffnet ist.

Öffnungszeiten: An Freitagen, Samstagen und Sonntagen vom 22. Juni bis September von 11:00 – 18:00 geöffnet. Auf Anfrage sind für Gruppen auch andere Öffnungszeiten möglich.

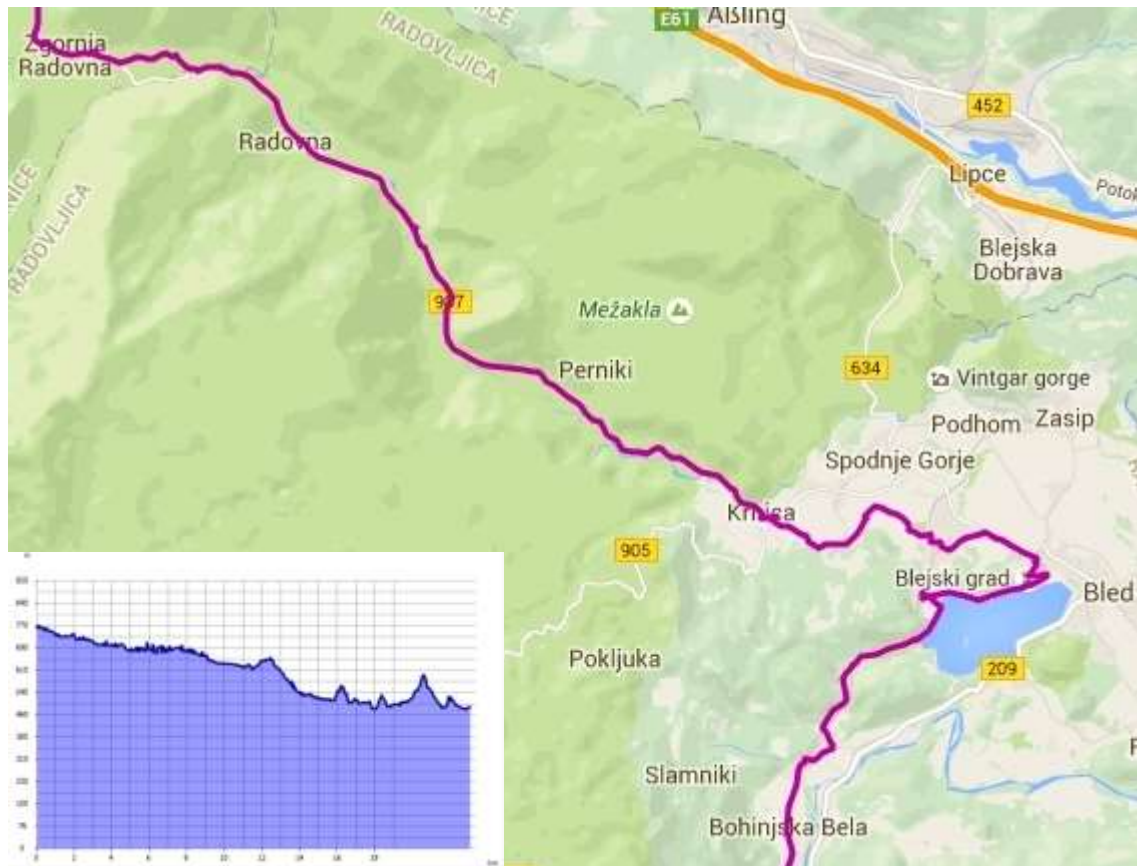


Übernachtung:

TIPP: Gasthof Pension PSNAK, Zgornja Radovna 18, 4281 Mojstrana
Tel. 00386/045891152, psnak@elemach.net Appartement für 4 Personen

Tag 5

Zgornja Radovna – Bled – Bohinjska Bela



Zgornja Radovna - Bled

Kurzbeschreibung: Gehzeit: 6 Stunden, 19 km, ↑ 250 m und ↓ 510 m
Überwiegend befestigte Forststraßen

Radovna (770 m) – Krnica (642 m) – Poljsica (Vorort von Bled) –
Burg Bled (640 m) – Bled (500 m)



Heute gehen wir den Weg in gleicher Richtung durch das Radovnatals nach Bled. Bei der ersten Weggabelung li. halten zum Naturdenkmal „Alte Linde“, etwas später kommen wir wieder auf die Forststraße und gehen weiter bergab vorbei an dem „Venezianischem Sägewerk“ und nach ca. 2 ½ Stunden passieren wir ein Partisanendenkmal. Wir kommen nun

in den Ort Krnica. Hier bitte re. über die Brücke gehen und nach dem Gasthof li. den kl. Weg bergan nehmen, Straße queren und Richtung „Haus Betania“ gehen, bei einem weiteren Gasthof gehen wir, uns

linkshaltend bergab, queren die Bahntrasse, gehen die 1. Straße re. bergab (vorbei an einem Baumarkt), dann links, nach ca. 100 m li. zur Hauptstraße gehen und dieser re. immer dem Schild Burg folgen. Über eine Kreuzung gerade auf die Pension Bledg zugehen, vor dieser führt ein Wanderweg zur Burg. Wir können nun die Burg besichtigen od. gleich die Stufen zum

See hinuntersteigen. Hier lohnt sich auch ein kleiner Abstecher auf halber Höhe li. zur Kirche und von dort sind wir in ca. 20 min. im Stadtzentrum.



Habsburger in Bled

Die Bauernunruhen und -aufstände gegen feudalistische und klerikale Ausbeutung im 15. Und 16. Jahrhundert griffen auch auf das damalige Veldes über. Im Jahre 1558 übernahm als Schirmherr der Protestanten Herbard VIII. von Auersperg Schloss Veldes. Allerdings eroberten Klerus und Adel im Zuge der Gegenreformation alle ehemals protestantischen Gemeinden um den Ort bis zum Ende des Jahrhunderts zurück. Einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte Veldes während der Regierungszeit von Maria Theresia (1740–1780), schon vorher war „Feldes“ als „Gesund-Bad“ bekannt, dessen Quellen und See heilende Wirkung zugeschrieben und auch von „entlegeneren Orten“ als Kurort angesehen und gezielt bereist worden ist. In napoleonischer Zeit wurde Veldes den illyrischen Provinzen zugeteilt, danach fiel es erneut dem habsburgischen Herrschaftsgebiet zu bzw. wurde es wieder dem Bistum Brixen zur Verfügung gestellt, dessen bedeutendster Fernbesitz es über Jahrhunderte gewesen war, worüber seine Urbare, seine Einkünfteverzeichnisse, Auskunft geben. Das Bistum Brixen verkaufte Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Besitz an den Eigentümer der Eisenwerke Aßling (Jesenice). Schloss und See wechselten in den Folgejahren bis 1919 mehrmals den Besitzer. 1858 errichtete der mit Naturheilverfahren arbeitende Schweizer Arzt Arnold Rikli am Veldeser See die *Naturheilanstalt „Mallnerbrunn“* und legte damit den Grundstein zum Ruf des Ortes als Luftkurort, so dass man 1901 in der *New York Times* unter Titel „Natur-Kur in Veldes“ lesen konnte: Über die Grenzen hinweg bekannt ist die Marienkirche mit der berühmten Wunschglocke auf einer kleinen Insel des Bleder Sees. Touristen können mit einem traditionellen offenen Holzboot, der *Pletna*, zur Insel übersetzen.



Pletna (Ruderboot) zum Übersetzen auf die Insel Cremeschnitte kommt aus Bled



Die Burg von Bled ist eine der ältesten Burgen Sloweniens. Zum ersten Mal wurde sie schriftlich am 22.05.1011 erwähnt. Von der Panoramaterrasse auf der Burg gibt es einen atemberaubenden Blick auf Oberkrain. Die Burggebäude sind auf zwei Ebenen um zwei Burghöfe gruppiert. Auf dem unteren Burghof findet man eine Burgdruckerei, ein Gedenkzimmer für den Begründer der slowenischen Schriftsprache, Primož Trubar

Geöffnet jeden Tag von Nov. – März 08:00-18:00 Uhr, Apr.-Okt. 08:00 – 20:00 Uhr,
Eintritt: € 9,--

Primož Trubar - Martin Luther Sloweniens



Primož Trubar oder Primus Truber (1508–1586), geboren in Unterkrain, studierte in Rijeka, Triest, Salzburg und auch in Wien. Zu diesen freiwilligen Aufenthalten in der Fremde kam das Schicksal der Verbannung, der Flucht und Vertreibung durch die tiefgreifende Gegenreformation in Slowenien. Durch dieses am eigenen Leib erfahrene Geschick war es ihm ein Anliegen, für die kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt nicht nur in seiner slowenischen Heimat, sondern in ganz Europa einzutreten. Gesellschaftliche Diversität führte für ihn nicht zu einem unverbindlichen Relativismus. Aufgrund seiner evangelischen Überzeugungen wusste er sich in der pluralen Welt eindeutig auf die Seite derer gestellt, die marginalisiert sind, die um ihre Rechte als Minderheiten zu kämpfen haben, die die Solidarität aller

brauchen. Primož Trubar hat eine große Zahl von Druckschriften hinterlassen. Darunter befindet sich das **erste Buch in slowenischer Sprache**, der „Catechismus in der Windischen Sprach“, der 1550 in Tübingen gedruckt wurde. Der Untertitel ist slowenisch: Anu kratku Poduuzhene skaterim vsaki zhlouk more nebu pryti, auf Deutsch: „Eine kurze Anleitung, mit welchem jeder Mensch in den Himmel kommen kann.“ So wurde er zum Schöpfer der slowenischen Schriftsprache, was die Republik Slowenien bis heute würdigt, indem sie sein Portrait auf die Rückseite der 2-Euro-Münze prägt und – obwohl die Evangelischen in Slowenien zahlenmäßig eine kleine Minderheit sind – als einziges Land in Europa den Reformationstag (31. Oktober) als Nationalfeiertag begeht. (Aus dem Vorwort von Bischof Michael Bünker)

Nach der Besichtigung der Burg und/oder des Ortes, dem Genuss einer Creme-schnitte machen wir uns auf den Weg zu unserem Quartier in Bohinjska Bela

Bled - Bohinjska Bela

Bled – Bohinjska Bela

Kurzbeschreibung: Gehzeit: 1 ½ Stunden, 6 km,
Überwiegend befestigte Forststraßen und Waldwege

Bled (500 m) – Bohinjska Bela (475 m)

WEGBESCHREIBUNG: Wir gehen vom Bahnhof Bled Jezero Richtung See und halten uns re. Richtung westliches See-Ende (gr. Campingplatz). Beim Campingplatz angekommen folgen wir einem markierten Wanderweg (BOH BELA 5) geradeaus bis zum Bahngleis, dieses überschreiten wir und gehen gleich li. neben dem Tunneleingang leicht bergauf und folgen dem Weg Richtung Bohinjska Bela. Wenn Sie Ihr Quartier in Bahnhofsnähe haben, müssen wir den Ort noch durchschreiten, da der Bahnhof außerhalb des Ortes liegt.

Gott spricht: Es soll Freude sein, ihnen Gutes zu tun.

Jeremia 32,41



Bohinjska Bela

liegt am linken Ufer der Sava Bohinjka, südwestlich von Bled. Der älteste, fast 1000 Jahre alte Dorfteil heißt Spodnja vas oder Dolenja vas (Unterdorf) mit der Pfarrkirche St. Margareten. Der neuere, unter einem Felsvorsprung liegende Dorfteil trägt den Namen Zgornja vas oder Gorenja vas (Oberdorf). Hier stehen auch die meisten Häuser. Oberhalb des Dorfes liegt die Siedlung Slamniki. Der jüngste Teil des Dorfes ist Podklanec, wo sich auch die Bushaltestelle und der Bahnhof befinden. 1

km von Bohinjska Bela in Richtung Bohinj liegt das Dorf Obrne mit einer schönen Aussicht auf Bled und das Dorf Kupljenik am rechten Ufer der Sava. Nicht weit entfernt befindet sich der Eingang in die Höhle unter dem Babji zob, die man nur in Begleitung eines Höhlenführers besichtigen kann.

Die Bohinjska Bela Barracks (slowenischen Militär Mount Scholl und multinationale Kompetenzzentrum für Gebirgskrieg befindet sich ebenfalls in Bohinjska Bella.

Nächtigungen:

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, bedenke Bled ist ein Kurort und die Preise daher etwas höher angesetzt.

TIPP: Pension KAPS (Peter Dolar s.p.) email: info@penzion-kaps.si

Zeleska c.22, 4260 Bled, Tel. +386/59117746, ÜF

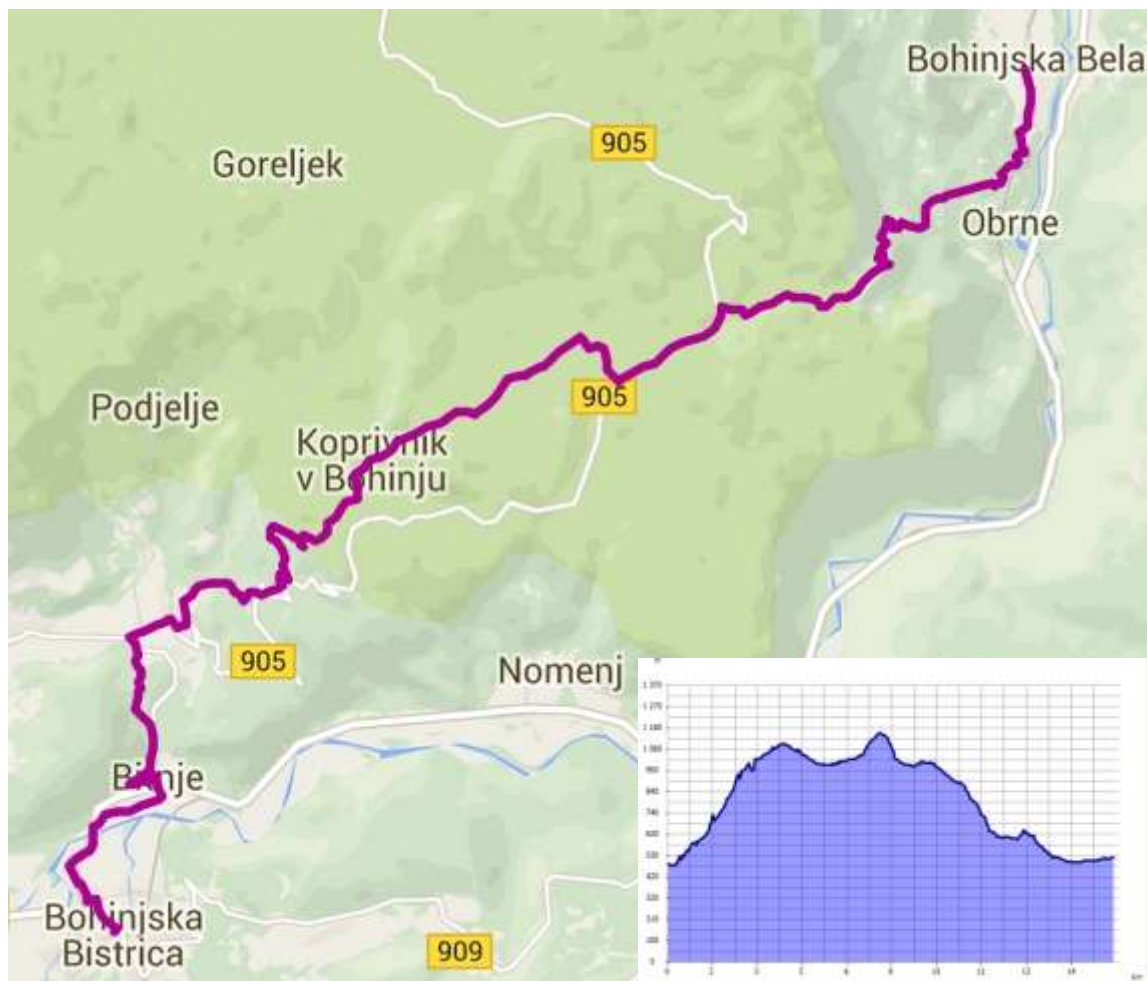
TIPP: Gostilna in Pension Batišt, email info@pension-batist.com

SI-4263 Bohinjska Bela 128, Tel.: +386/45720100, ÜF



Tag 6

Bohinjska Bela – Bohinjska Bistrica



Kurzbeschreibung:

Gehzeit: 7 Stunden,
17 km, ↑ 940 m ↓ 900 m

Anstrengende Wanderung, nur für ausdauernde Wanderer geeignet.

Bohinjska Bela (475 m) – Gorjuše (990 m) – Koprivnik – Jereka (615 m) – Bitnje (770 m) – Bohinjska Bistrica

Wegbeschreibung: Wir gehen vor dem Gostilna (Gasthof) stehend re. ca. 200m und folgen dann re. dem Wegweiser „Galetovec“. Es geht in mehreren Kehren bergan und nach ca. 20 min. weist uns ein markierter Stein (roter Kreis) einen steinigen Weg li. bergauf. Wir folgen dieser Markierung und kreuzen dabei 2x die Forststraße. Wir nähern uns einer Felswand, die wir li. umgehen und kommen in weiterer Folge zur Alm „Kranzcadolina“ (1 ¼ Stunde) die wir li. liegen lassen. Wir folgen weiter dem Hinweisschild „Galetovec“, vorbei an einem Rastplatz mit Marterl, wir kommen zur Hauptstraße, dieser folgen wir links hinunter. Wir sehen von weitem die weit verstreute Siedlung Gorjuce. Beim Partisanendenkmal (1 Stunde) weist uns ein Holzpfahl den Weg Richtung „Koprivnik“ (Pespot 0,5 h) dem wir folgen. Beim Haus Nr.60 gehen wir links. **Achtung:** dieser Fußweg führt uns noch 220 Höhenmeter hinauf und die Gehzeit beträgt nicht eine ½ Stunde, sondern 1 ¼ Stunden.

Wir folgen einem weiteren Holzpfad „Koprivnic“ nach li. und durchqueren einen Hof (Haus Nr.71) und steigen weiter leicht bergan, an einem gelben Haus vorbei in den Wald. Wir folgen der immer besser werdenden Markierung über einen Sattel (1140 m). Ab jetzt geht es bergab zur Kirche von Koprivnic (1 ½ Stunde). Vor der Kirche gabelt sich die Straße und man geht rechts. Man passiert bald darauf das Feuerwehrhaus und wandert, dem Wegweiser „Vodnikov Razglednik“ bzw. der Markierung folgend, bis zu einem Quersträßchen, auf diesem nach rechts.

Nach gut 100 m umgeht man ein Holz verkleidetes Haus und wendet sich bei der darauffolgenden Gabelung nach links. Kurzer Aufstieg zum „Vodnikov Razglednik“. Wunderbarer Blick auf Bohinj (20 min.). Man kehrt zur Gabelung beim Holzhaus zurück und wendet sich nach links (Wegweiser „Jereka“). Abstieg auf schönem, deutlich markiertem Weg (der mehrmals eine Asphaltstraße schneidet) bis Jereka (1 Stunde). Beim ersten Quersträßchen nach links, bei einem weiteren Quersträßchen nach rechts bis zu einer dritten Querstraße; man geht rechts und gelangt in den Ortskern von Jereka. Kurz darauf passiert man die Kirche und biegt nach 70 m nach links in einen Feldweg. Man erreicht die Hauptstraße, geht nach links und biegt nach 50 m, kurz vor einer Stromleitung, nach rechts in eine Fahrspur. Man passiert ein Feld, an dessen Ende der Weg halblinks in den Wald führt. Anstieg auf breitem Weg, stets in der Nähe der Stromleitung. Man gelangt zu einem Sattel, der Weg gabelt sich, und man hält sich rechts. Abstieg bis zur Hauptstraße, auf dieser geradeaus weiter. Nach 500 m biegt man nach links in ein Schottersträßchen nach Bitnje (45 min.). Man durchschreitet das Dorf und biegt bei einem Bildstock im Ort nach rechts in Richtung Kirche ab. Man quert die Hauptstraße, passiert die Kirche und wendet sich nach rechts in einen Feldweg, der alsbald wieder auf die Hauptstraße trifft. Auf dieser nach links, über die Save. Man folgt der Straße bis Bohinjska Bistrica (½ Stunde).

Nächtigung:

Tourist-Info-Center: Tourismus Bohinj; info@bohinj.si, www.bohinj.si
SI-4265 Bohinjska Bistrica., Triglavská cesta 30, Tel. ++386/45747590

**Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich
hineingeht, wird er selig werden**

Joh.10,9





Koprivnik (*Nesseltal* oder *Nesselthal*), ist eine Siedlung in der Gemeinde Kočevje im Süden Slowenien. Es war ein Dorf besiedelt von Gottschee Deutschen bis 1941. Während des Zweiten Weltkriegs wurde seine ursprüngliche Bevölkerung vertrieben. Als **Gottschee-Deutsche** wurde die ehemalige deutschsprachige Bevölkerung des **Gottscheer Landes** (*Kočevska*) im Herzogtum Krain (gehörte zur Grafschaft Ortenburg, dann Grafschaft Cilli, dann den Habsburger) bezeichnet, einer deutschen Sprachinsel Sprachinse, deren Zentrum die Stadt

Gottschee war. Das Siedlungsgebiet umfasste eine Fläche von ungefähr 860 km² mit 177 Ortschaften. Die Gottscheer, die teils als Bauern von der Landwirtschaft, teils als umherziehenden Krämern in sehr einfachen Verhältnissen lebten, bewahrten ihren altertümlichen oberdeutschen Dialekt, das Gottscheerische sechs Jahrhunderte lang bis zu ihrer Umsiedlung unter den Nationalsozialisten 1941.



Bohinjska Bistrica (deutsch: *Wochein Feistritz*) ist eine Stadt in Slowenien und Zentrum der Region Bohinj. Die Stadt liegt östlich des Bohinjsko Jezero (dt. Wocheiner See) am Triglav-Nationalpark, aber selbst nicht mehr im Triglav-Nationalpark. Bis zum Ende des Habsburgerreichs gehörte die Stadt zum Kronland Krain, wobei Bohinjska Bistrica eine selbständige Gemeinde im Gerichtsbezirk Radmannsdorf (politischer Bezirk Radmannsdorf) bildete.

Der **Bohinjsko Jezero** (deutsch: *Wocheiner See*, bisweilen auch *Bohinjsee*) ist ein See mit einer Fläche von 3,18 km² im Nordwesten Sloweniens. Er liegt auf einer Höhe von 525 m. i. J. im Gemeindegebiet von Bohinj (*Wochein*) und ist Teil des Triglav-Nationalparks. Der See ist ca. 4100 Meter lang, ca. 1200 Meter breit und bis zu 45 Meter tief. Der Name Bohinj/Wochein bezeichnet das Alpenbecken im Quellgebiet der Wocheiner Save von der Siedlung Soteska an aufwärts. Im oberen Abschnitt befindet sich ein geschlossenes Seebecken. Dieses gabelt sich dann zu zwei parallel verlaufenden Tälern, Zgornja und Spodnja dolina (das Obere und Untere Tal), die durch die markante Bergscheide von Savnica (863 m) und Rudnica (946 m) getrennt werden. Im unteren Teil liegt das kleine Talbecken von Nomenj. Das gesamte Tal ist gut 20 km lang und höchstens 5 km breit.

Tag 7

Bohinjska Bistrica – Podbrdo



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 7 Stunden,
16,5 km, ↑ 850 m ↓ 870 m - Mittelschwere
Wanderung

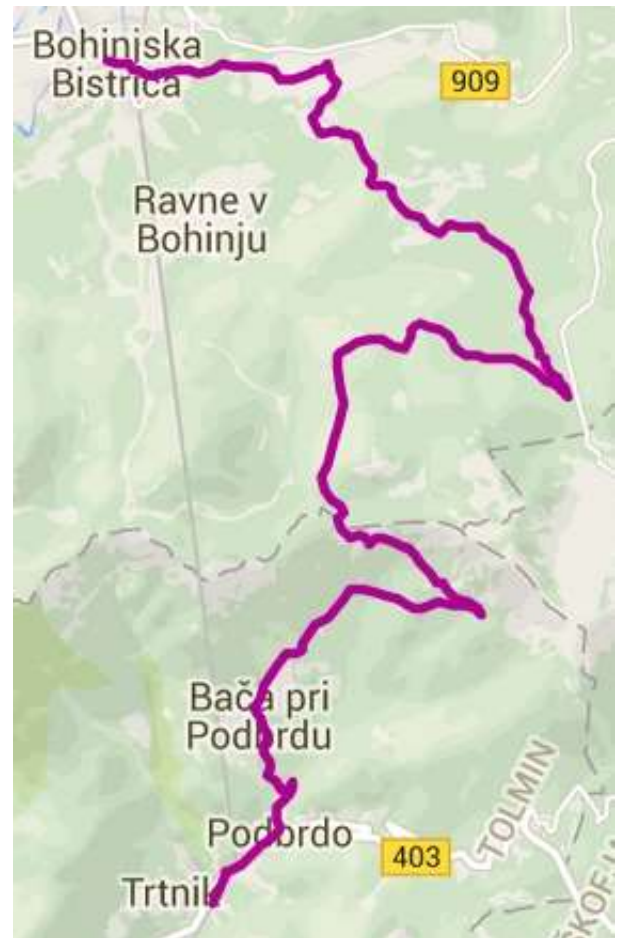
Bohinjska Bistrica (512 m) –
Nemški Rovt – Planina - Strmne (942 m) –
Vrh Bace (1273 m) – Bača pri Podbrdu
(770 m) – Podbrdo (508 m)

WEGBESCHREIBUNG: Man folgt vom Bahnhof Bohinjska Bistrica der Triglavskacesta in südlicher Richtung (Wegweiser „Soriska planina“), geht nach 300 m bei einer Gabelung geradeaus und unterquert die Bahn.

Man gelangt zu einer Kreuzung und geht links (Wegweiser Skofja Loka“). Man passiert ein Sägewerk und wendet sich beim darauf folgenden Haus Nr. 46 halbrechts in einen ansteigenden Waldweg. Achtung: Man folgt dabei NICHT dem markierten, etwas weiter rechts verlaufenden Weg Richtung „Soriska planina“! Anstieg im Wald auf schmalem, aber deutlichem Wege. Nach etwa 10 Min. gelangt man zu einem breiten Querweg dem wir re. bergauf folgen; Wir kommen nach Nemški Rovt (45 min.). Schöne Blicke.

Wir folgen der Dorfstraße etwa 200 m bis zum Haus Nr. 8, wo man sich nach rechts in ein Sträßchen wendet, das gleich darauf in eine Schotterstraße übergeht.

Nach 70 m wird eine Abzweigung nach links ignoriert. Gut 5 Min. auf fast ebenem Wege in südwestlicher Richtung bis zu einer abschüssigen Wiese mit Hochsitz und Holzschuppen, auf welcher sich ein Markierungspunkt befindet. Hier wendet man sich nach links und steigt über eine Wiese bis zum Waldrand steil an, überquert eine Waldstraße. Weiter auf markiertem Weg über eine bewaldete Steilstufe (200 Höhenmeter) bis zur Planina Strmne = Alm (1 Stunde). Mehrere große Lichtungen, verstreute Almhütten. Man bleibt auf dem markierten Weg, bei der 1. Hütte re. (Pfeil) in den Wald, weiter bis zum Haus Nr. 50a und passiert hier die steinerne



Pforte li. vom Haus, wir kommen zu einer Querstraße (Forststraße), gehen re. und nach 20 m wieder li. und folgen der Markierung (Soriska) weiter bergauf ca. 300 Höhenmeter bis zu einer Lichtung. Links sehen wir dann Leitschienen der Hauptstraße die zu einem Skizentrum führt. Wir gehen nicht zur Straße, sondern wenden uns nach rechts (1 ½ Stunden). Hier folgen wir einem breiten Forstweg (auch Radweg) leicht ansteigend ca. 1 Stunde. Man steigt kurz zum Vrh Bače an und von dort ca. 100 m zu einer Hütte ab. Schönes Panorama.

Man wendet sich nach links (Wegweiser „Petrovo Brdo“). NICHT den steil abfallenden Weg nach Baca nehmen! Der markierte Weg steigt kurz an (an den Gefechtsstellungen vorbei), um sich bald in einen Wald zu senken. Abstieg zum „Lovcev bivak“ (40 min.).

Rechts vor der Hütte geht der Weg in einem spitzen Winkel talwärts (gut markiert), der Weg gabelt sich, man geht geradeaus, weiter im Wald bergab. Deutliche Markierung. Nach 10 Min. kreuzt man einen breiten Weg, weiter bergab (an dieser Stelle fehlt die Markierung). Nach einer Viertelstunde passiert man eine Stempelstelle, um bald darauf – nachdem man in Sichtweite eines Bauernhofes eine (markierte) Abzweigung nach links ignoriert hat – in Bača einzutreffen (1 Stunde). Bei der ersten Kreuzung geradeaus bis zur Kirche Sv. Lenart. Links an der Kirche vorbei, auf markiertem Weg steil bergab bis zu einem Sträßchen, auf diesem nach rechts bis zur Hauptstraße. Man geht rechts und durchschreitet Podbrdo (1 Stunde). Weiter auf der Straße talauswärts bis zum Bahnhof.

Nächtigung:

Da es in Podbrdo bislang keine Nächtigungsmöglichkeit gibt, empfiehlt es sich mit der Bahn bis Hudajužna (nächste Bahnstation) zu fahren und dort Quartier zu nehmen. Am nächsten Morgen mit der Bahn wieder nach Podbrdo und dann die Wanderung fortsetzen.

TIPP: Gasthaus und Pension Prenočišča ZVER Renata,
5242 Grahovo ob Bači, Hudajužna 22b
Tel.: +386-5-38-08-202, GSM 031/472-187
www.itis.si/trgovina-in-bar-zver-zver-renata?4603860

**Wach auf, der du schläfst, steh auf von den Toten,
so wird dich Christus erleuchten** Eph. 5, 14



Der Übergang

Bis zum Bau der Wocheinerbahn vor 100 Jahren führte der kürzeste Weg von Bohinj nach Süden über den Vrh Bače, einen knapp 1300 m hohen Sattel östlich der Kobla. Nach dem Ersten Weltkrieg befand sich hier der Grenzübergang vom SHS-Staat nach Italien, wovon verfallene Bunkeranlagen und die Ruine einer Soldatenunterkunft zeugen. Der Anstieg zum alten Pass führt über Nemški Rovt, das auf Bohinj hinunterblickt, und die Strmne-Alm, wo man ein letztes Mal inneralpine Luft atmet. Jenseits des Kammes, der auch die Wasserscheide zwischen



Schwarzem und Mittelmeer darstellt, beginnt die Primorska, das Küstenland. Kaum bis zur Baumgrenze reichen die Gipfel im Süden hoch genug, die Sicht zur Adria zu verstellen, aber zu unerheblich, dass sich nicht ein Gefühl der Weite einstellen wurde. Auch die Vegetation mit unverkennbar mediterranen Anflügen trägt dazu bei, dass man das Meer schon fast zu riechen meint. Der Vorgeschmack währt allerdings nur kurz. Viel zu eng und ohne jede Aussicht liegt Podbrdo am Südportal des Eisenbahntunnels. Der Abstieg erfolgt über kunstvoll angelegte Saumpfade – anfänglich im Steilhang mit prächtiger Aussicht, später im dichten Wald, der sich auf halber Höhe noch einmal öffnet: Bača, ein winziges Bergbauerndorf, lädt zum Verweilen. Ohne Sichtkontakt zum Tal kleben die auffallend kleinen Häuser am Hang. Man besichtigt den Ort und freut sich auf den kommenden Tag, der dem Besuch der nicht minder reizvollen Nachbardörfer vorbehalten ist.



Tag 8

Podbrdo – Hudajužna



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 7 Stunden,
14 km, ↑ 800 m ↓ 920 m –
Mittelschwere Wanderung

Podbrdo (508 m) - Bača pri Podbrdu (770 m) –
Kocenpohar – Kal – Sv. Ožbolt –
Stržišče (756 m) – Znojile
– Obloke (556 m) – Hudajužna
(381 m)



WEGBESCHREIBUNG: Man geht vom Bahnhof Podbrdo zur Hauptstraße, wendet sich in das linke Tal (Wegweiser Baca pri Podbrdu). Rechtshaltend die asphaltierte Straße bergauf. Der ersten links kurz bergabführenden und gleich wieder ansteigenden Schotterstraße folgen bis zum Bauernhof vulgo Kocenpohar (1 Std.), dessen Rotwild-Gehege man durchschreitet. Weiter der Markierung folgend bis zum Haus Nr.28, dann 30-minütiger steiler Anstieg im Wald bis zu einem Sattel (2 Std.). Man wendet sich halbrechts und gelangt nach steilem Abstieg nach Kal (20 min.)



An der Kreuzung im Ort schlägt man den Fahrweg nach Stržišče (Wegweiser, ¼ Std.) ein. Nach 15 Min. steigt man nach rechts über einen Treppenweg zur Kirche Sv. Ožbolt an. Man verlässt den Friedhof durch den Seiteneingang und folgt einem schönen Hangweg bis zur Straße, auf dieser nach rechts. Nach 50 m biegt man scharf nach links und geht am Ortsanfang beim Haus Nr. 28 li. (auch Marathon-Laufstrecke) und folgt beim Haus Nr. 25 re. einem sich senkenden Sträßchen steil bergab, das in eine betonierte Fahrspur endet und dann links in einen Wiesenweg übergeht. Nach 100 m eine Gabelung; man geht links. Der Weg scheint sich zu verlieren, man wendet sich nach rechts und steigt in der Falllinie bis zu einem Querweg am unteren Rand des Wiesenhangs ab. Hier geht man rechts, quert kurz darauf einen Bach und folgt dem Weg. Nach gut 20 Min. erreicht man eine breite Asphaltstraße, quert diese und steigt auf einem Sträßchen (Wegweiser) 10 Min. bis Znojile an (1 Std.). Am Ortsbeginn eine Gabelung, man geht rechts (nicht ohne zuvor den Weiler besichtigt zu haben). Wegweiser „Obloke“. 10 Min. Anstieg im Wald bis zu einer Gabelung (zuvor hat man eine verwachsene Abzweigung nach links ignoriert), man halt sich links. Angenehmer Weg, anfänglich fast eben,

später steil bergab. Zwei Einmündungen von links werden ignoriert. Man erreicht die ersten Häuser von Obloke und folgt einem Fahrweg bis zur Kirche Sv. Trije kralji (1 ¼ Std.). Von der Kirche steigt man rechts vor einer verfallenen Harpfe über einen alten Weg in Serpentina zu einem überdachten Hauseingang ab; nach dem nächsten Haus links hinunter bis zu einer Querstraße. Man wendet sich nach links und wandert bergab bis Hudajužna (½ Std.). An der Hauptstraße nach links. Bei der darauf folgenden Abzweigung geht man rechts, um kurz darauf den Bahnhof zu erreichen.

TIPP: Gasthaus und Pension Prenocišča ZVER Renata,

5242 Grahovo ob Bači, Hudajužna 22b

Tel.: +386-5-38-08-202, GSM 031/472-187

www.itis.si/trgovina-in-bar-zver-zver-renata?4603860

Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.
Luk. 24,29



Bei den Tirolern

Beim Blick auf die Landkarte fällt die Häufung deutscher Flur- und Vulgonamen wie Špic, Kogel oder Kocenpohar nordwestlich von Podbrdo auf. Sie gehen auf das 15. Jahrhundert zurück, als Bauern aus Tirol in die Gegend einwanderten und die unzugänglichen Hänge über dem Bača-Tal besiedelten. Ihre ebenso malerischen wie architektonisch eigenwilligen Dörfer sind die Glanzpunkte dieser Etappe.

Größere Siedlungsgebiete hat in den Jahren 1218 bis 1251 der Patriarch von Aquileia Berthold von Andechs sesshaften Bauern aus der Umgebung Innichen im Pustertal (Pustertal) in Südtirol angeboten. Die ersten Einwanderer auf dem Gebiet der heutigen Grant und Rut siedelten, dann langsam die Hänge. Sie hatten ihre eigene Autonomie, Rihtarja, wurden auch von allen Steuern befreit. Als Folge sind geografische Namen, Vornamen und die Sprache bis heute erhalten geblieben. Tiroler-Deutsche haben sich bis ins 19. Jahrhundert gehalten, 13 solche Tiroler-Dörfer (Weiler) gab es.





Baška grapa Tal

Baška grapa ist ein 30 km langer Tal am Fluss Bača zwischen Petrovo Brdo und dem Fluss Idrijca, tief eingeschnitten zwischen den Gipfeln des Alpenrandes. Bei der Radfahrt über die Hauptstraße und durch den ganzen Tobel Baška grapa kann man die malerische

Wocheinerbahn (Eisenbahn von Bohinj) begleiten bis zum Tunnel, der im Jahr 1906 diesen Tobel mit Gorenjska verbandete.

Tag 9 Hudajužna - Most na Soči



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 6 ½ Stunden,
23 ½ km, ↑ 800 m ↓ 1000 m

Hudajužna (381 m) – Zakojca (700 m) – Bukovo (717 m) – Gorski vrh (910 m) – Ponikve (723 m) – Most na Soči (232m)

Anstrengende Wanderung, viel kl. Asphaltstraßen

WEGBESCHREIBUNG: Man kann auch von Hudajuzna (Zver Renata) unter der Eisenbahn durch die Marathonstrecke bis zum Haus Nr. 32 gehen und hier RECHTS kurz bergab und dann bergauf zur Buschenschänke Pri Flandru wandern. Oder man geht wie folgt:

Man steigt vom Bahnhof Hudajužna auf dem Zufahrtssträßchen zur Hauptstraße ab und wendet sich auf dieser nach links. Nach gut 500 m biegt man nach links in eine Schotterstraße (Wegweiser "Zakojca") und folgt dieser, gemächlich ansteigend und diverse Abzweigungen ignorierend, bis zum ersten Haus von Zakojca. Weiter auf dem Hauptweg bergauf bis zu einer Kreuzung bei der "Bevkova domacija". Man folgt einem halblinks ansteigenden, markierten Weg (Wegweiser "Zakojca"). Kurz darauf eine (leicht zu übersehende) Gabelung; man hält sich rechts und steigt bis zur Buschenschänke Pri Flandru an (1 ¼ Std.).

Man passiert das Gehöft und wendet sich bei einer asphaltierten Querstraße nach rechts. Breite, nahezu ebene und kaum befahrene Straße. Weite Blicke. Nach gut 30 Min. gelangt man zu einer Gabelung, man geht rechts bergab (Wegweiser "Grahovo"). Nach 500 m unterquert die Straße eine Starkstromleitung. Kurz darauf beschreibt sie eine markante Rechtskurve, 30 m danach wendet man sich scharf nach links in ein Schottersträßchen. Nach weiteren 20 m biegt man nach rechts in einen untergeordneten Weg ein. Man steigt zu einer geschotterten Querstraße ab, auf dieser nach links. Ständiger Anstieg, auf Asphalt. Nach einer guten 3/4 Stunde macht die (an dieser Stelle asphaltierte) Straße eine markante Rechtskurve. Eine hier nach links abzweigende Hofzufahrt wird ignoriert. Weiter bergauf, stets der Straße nach. Man gelangt zu einem Quersträßchen (2 Std., 880 HM) und wendet sich nach rechts (Wegweiser "Ponikve"), der Asphalt endet. Nach 30 m eine Gabelung, man geht links. Angenehmer Fahrweg zwischen Wäldchen, Dolinen, einsamen Bauernhäusern in sanftem Auf und Ab. Nach 15 Min. wieder ein Querweg, man geht rechts (Wegweiser "Ponikve"). Weiter auf harmonischem Wege.

Bei einem Tümpel wird eine Einmündung von rechts ignoriert. Beim Haus Nr. 73 (1 Std.) eine Querstraße, man geht rechts. Unmittelbar darauf eine Gabelung, man nimmt den rechten Weg (Wegweiser "Ponikve"). Nach 5. Min. ignoriert man eine Abzweigung nach rechts sowie 50 m danach eine Abzweigung nach links. Man passiert kurz darauf eine Sprungschanze und gelangt bei einem größeren Bauernhof zu einer Kreuzung. Man geht links in ein Asphaltsträßchen und durchschreitet kurz darauf eine Häusergruppe. Nach 5 Min. endet der Asphalt; man wendet sich nach links in einen Feldweg, der sich zu einer Kreuzung senkt. Man geht rechts. Nach 15 Min. ein Querweg; man geht wieder rechts. Nach 50 m vereinigt sich der Weg mit einem von links kommenden Fahrweg. Geradeaus, stets dem Hauptweg folgend, bis zum Ortbeginn von Ponikve (¾ Std.).

Auf der Hauptstraße nach rechts. Man durchschreitet den Ort und wendet sich bei einer Gabelung am westlichen Ortsrand nach links (Wegweiser "Cerkev"). Aufstieg zur Kirche Sv. Marija. Man kehrt in den Ort zurück und wendet sich auf der Dorfstraße nach links (Wegweiser „Logarsče“). Der Straße entlang geht es in mehreren Kehren ins Tal zum Bahnhof von Most na Soči in der Ortschaft Postaja (1 ½ Std.).



Nächtigung:

TIPP: Gasthaus und Pension „Pri Štefanu“

Aljaž Hack s.p., 5216 Most na Soči, Postaja 3,

Tel. +386-05-388-71-95, alja2.hack@6mail.com

**Weise mir Herr,
deinen Weg, dass ich
wandle in deiner
Wahrheit. Ps. 86,11**



Šentvišca planota

Schauplatz dieses wunderbaren Streifzugs ist die Šentvišca planota, eine vom Fremdenverkehr gänzlich außer Acht gelassenes Plateau zwischen Idrijca- und Bača-Tal. Das dünn besiedelte Gebiet ist von Dolinen und sanften Hügeln geprägt, zwischen denen einsam und verstreut die Bauernhöfe liegen. Nur in Ponikve verdichten sich die Gebäude zu einem größeren Dorf. Mit seinen 195 Einwohnern ist Ponikve nicht nur das



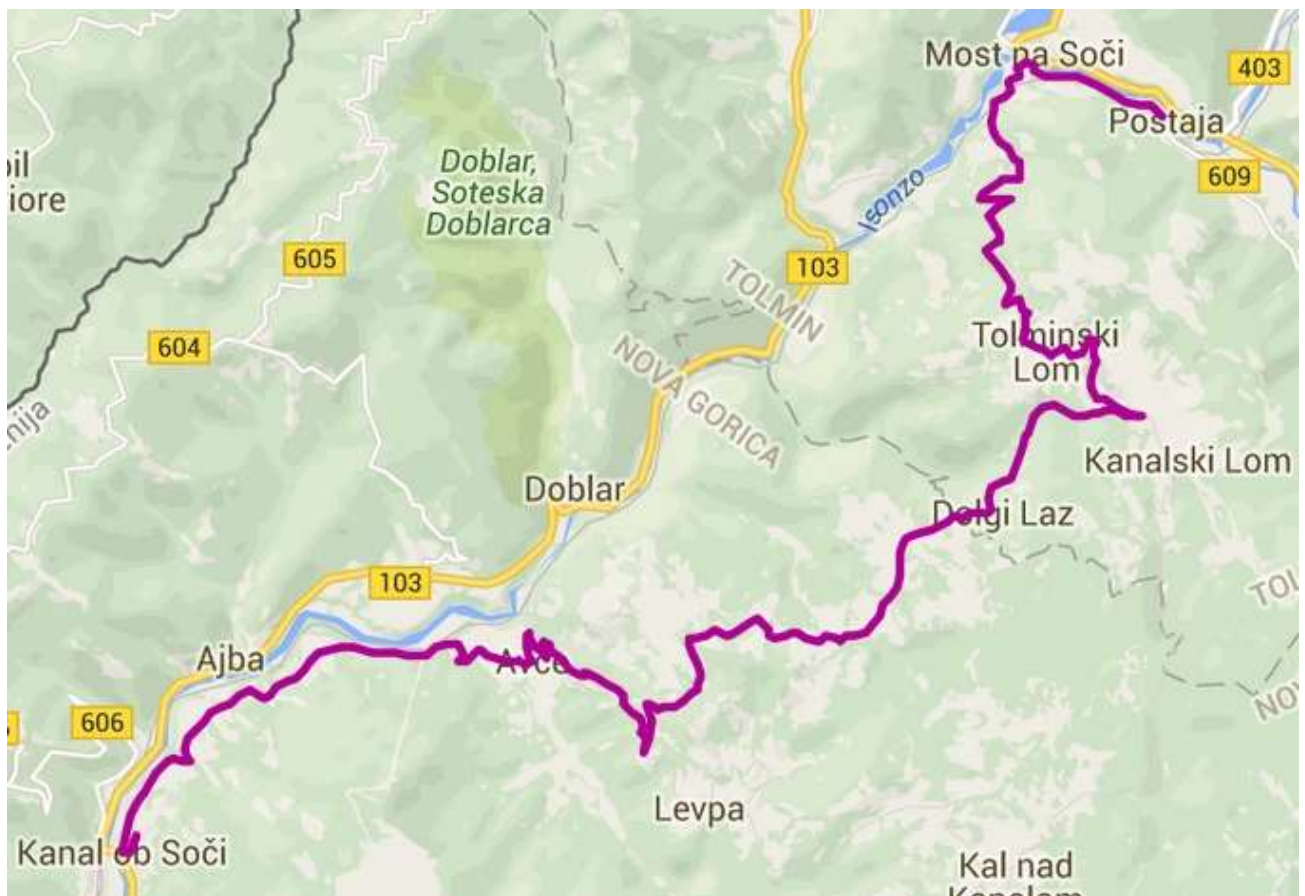
größte Dorf in Šentviški Plateau, sondern auch der Sitz der Gemeinde und Pfarrei Ponikve. Das Dorf liegt auf einer Höhe von 674 m auf der Westseite des Plateaus Šentviška bestehen aus dem kompakteren Kern, und mehrere Weiler und Einzelhöfe die an den umliegenden Hügeln liegen.

Vegetation und Architektur unterscheiden sich deutlich vom Ambiente der vorangegangenen Etappen. Das Gebiet ist trockener, und die teilweise verfallenen Häuser entbehren jeder alpinrustikalen Zierde: Der Süden lässt grüßen.



Tag 10

Most na Soči – Kanal ob Soči



Kurzbeschreibung: Gehzeit 7 Stunden,
23 km, ↑ 850 m ↓ 900 m - Mittelschwere Wanderung

Most na Soči (232m) – Klohe – Široko (700 m) –
Kanalski Lom (620 m) – Testeni – Završ – Sv. Maria
Snezna – Avče (192 m) – Kanal (106 m)

WEGBESCHREIBUNG: Ausgangspunkt ist der Bahnhof Most na Soči, der sich rund 2 km östlich der Ortschaft befindet. Vom Bahnhof gehen wir Richtung Most na Soči, nach 15 min. folgen wir einer Abzweigung scharf li. bergauf (Wegweiser "Široko"). Nach 1 ¾ Stunden Anstieg erreichen wir Tolminski Lom. Wir bleiben auf der Straße und nach weiteren 2 min. erreichen wir die Abzweigung (rechts im spitzen Winkel) Richtung Kanal. Bei dieser Abzweigung sehen wir vor uns die Kirche Sv. Primož. Nach einer weiteren Stunde und 150 hm auf asphaltierter Straße erreichen wir den Ort Testeni (1 ½ Std.). Im Ort nimmt man eine Abzweigung nach rechts (Wegweiser "Mešnjak"). Man folgt dem Sträßchen bis Mešnjak, hält sich im Ort links und gelangt kurz darauf nach Modrzeli, wo der



Asphalt endet. Auf geschottertem Fahrweg weiter bis Košenija und von dort nach Zavrh. Auf dem Quersträßchen im Ort nach links bergauf. Kurz darauf eine Gabelung; man hält sich rechts. 10 min. Anstieg bis zum Hügelkamm, dann gehen wir sanft bergab und nach einer Gabelung biegen wir re. in einem spitzen Winkel in die Querstraße ein und wir erreichen die Kirche Sv. Maria Snezna (1 ¼ Stunde). Hier halten wir uns li. und bei einem Marterl re. in den alten Kirchenweg einbiegen (dieser Weg kürzt einen beträchtlichen Teil der talwärts in Serpentina verlaufenden Straße ab).

Wir erreichen den Weiler Avče nach weiteren 45 min. Wir queren den Ort, vorbei am Friedhof und halten uns auf der Straße nach Kanal. Nach 6 km Straße und ca. 1 ¾ Stunden erreichen wir Kanal.

Nächtigung:

TIPP: Apratma Pod gradom

Marija Wolhar, 5213 Kanal, Cargova 2/a

Tel.: +386 41 903 665

**Herr, ich hab lieb die
Stätte, da deine Ehre
wohnt. Ps. 26,8**



Hochland

Banjška planota, Hochebene, nennt sich die idyllische Gegend zwischen dem Unterlauf der Idrijca und dem Soča-Tal bei Kanal. Eine irreführende Bezeichnung, handelt es sich doch um ein stark gegliedertes Hügelland, das dem Wanderer eine Reihe kleinerer An- und Abstiege beschert. Dennoch hält sich die Anstrengung in Grenzen; die harmonischen Wege und der ständige Perspektivenwechsel bieten so viel angenehme Ablenkung, dass es sich beinahe »von selber geht«. Sanfte Weideflächen und Obstgärten wechseln sich mit stillen Mischwäldern ab, die da und dort bereits Macchia-



ähnliche Merkmale aufweisen. Prägendes Element sind aber die kleinen und kleinsten Dörfer, deren Bauweise sichtlich italienisch beeinflusst sind. Auch der weite Blick gegen Süden und auf die Beneška Slovenija (»venezianisches Slowenien«) unter dem Matajur im Westen bestätigt, dass man das Alpenland endgültig hinter sich gelassen hat.



Most na Soči (St.Luzia), ist eine Stadt in der Gemeinde von Tolmin. Es liegt auf einem Felsvorsprung über dem Zusammenfluss von Soča und Idrijca. In der Vergangenheit boten diese beiden Flussbette, tief in den felsigen Hängen geschnitten der Siedlung hervorragenden Schutz vor Eindringlingen. Aufgrund der Nähe des Doblar-Wasserkraftwerkes wurden die Becken des Flusses vollständig überschwemmt und unterhalb der Siedlung ein riesiges Reservoir gebildet, die nun sowohl Fischer wie auch Besucher gleichermaßen anzieht.

Kanal ob Soči (Kanalburg)

Der Einfluss des milderen Mittelmeerklimas zeigt sich hier mit Zypressen und Feigenbäumen. Im Ort ist eine kleinere Kunststoffabrik angesiedelt. Der neuere Stadtteil breitet sich auf einer höher gelegenen Terrasse aus. Die malerische Siedlung reicht von den Soča-Ufern am Fuße der Hügellandschaft Kanalski Kolovrat hinauf zur Banjšice-Hochebene.



Tag 11

Kanal ob Soči – Šmartno



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 7 ½ Stunden,
19,5 km, ↑ 900 m ↓ 776 m

Kanal ob Soči (106 m) – Gorenja
vas – Ravna – Sv. Jakob (745 m)
– Korada (812 m) – Vrhovlje pri
Kojskem - Gonjace –
Šmartno (261 m)
Mittelschwere Wanderung



WEGBESCHREIBUNG: Man geht vom Bahnhof Kanal auf der Zufahrtsstraße in nördlicher Richtung, wendet sich nach ca. 100 m nach links und unterquert die Bahn. Nach der Unterführung eine Querstraße, man geht links (Wegweiser "Korada"). Man gelangt nach Gorenja vas, wo man eine Abzweigung nach rechts nimmt und sich bei einer Gabelung links hält. Man überschreitet ein Brücklein und folgt der Markierung in den Wald. Steiler Anstieg auf teilweise gepflastertem Weg. Nach ca. einer Stunde erreicht man den schon gelegenen Weiler Ravna (1 ¼ Std.).

Man geht auf einem Asphaltsträßchen nach links, durchschreitet die Häusergruppe und setzt die Wanderung auf einem ansteigenden (nun wieder deutlich markierten) Waldweg fort. Nach gut 30 Min. erreicht man einen Sattel und wendet sich auf einer asphaltierten Querstraße nach links, um sofort dem nach links abzweigenden, markierten Weg zu folgen (Wegweiser "Sv. Jakob"). Anstieg im Wald bis zu einer Gabelung mit Wegweisern, man geht links und gelangt zur Kirche (1 ¼ Std.). Prächtige Aussicht.

Von der Kirche retour bis zur ausgeschilderten Gabelung, man geht links (Wegweiser "Korada"). Unser Weg mündet in eine Straße (rote Bodenmarkierung am Asphalt folgen) und wir kommen zu einem Soldatengedenkstein (¾ Std.). Hier bei der Straßengabelung gehen wir den mittigen Weg (Wiesenweg) bergan, vorbei an der Kapelle Sv. Genderca über einen Almweg zum benachbarten Gipfel der Korada (812 m) – unbedingt die herrliche Aussicht genießen!



Weiter auf markiertem Weg in westlicher Richtung erreichen wir eine Almhütte - Refugio Korada, nur am Wochenende bewirtschaftet (1 ½ Std.). Wir folgen dem Wegweiser Sabotin. Deutlich markierter Weg, teilweise im Wald, teilweise auf Wiesenhängen, abschnittsweise auch auf geschotterten Fahrwegen bzw. diese querend.

Nach 1 ¾ Stunden erreichen wir den Ort Vrhovlje, da mündet unser Weg in die Hauptstraße (vom Socatal kommend) ein. Nun gehen wir auf der Hauptstraße weiter Richtung Gonjace und dort die Straße weiter Richtung Dobrovno (Italien) um schließlich in Šmartno (1 Std.) einzutreffen.

**Die ganze Schöpfung muss dir dienen,
denn was du sprichst, das muss geschehen,
du sendest deinen Geist, und alles wird
geschaffen, und deinem Wort kann niemand
widerstehen.**

Jud.16,17



Nächtigung:

TIPP: Hotel San Martin, 5211 Kojsko,
Martno 11

Tel.: +386 51 335 660, +386 5 330 56 60
info@sanmartin.si

TIPP: House Marica, 5211 Šmartno 33
Tel.: +386 41 788 305



Hart an der Grenze

Wer je ans Ende der Welt wandern wollte, hat bei dieser Etappe Gelegenheit dazu. Sie führt auf den Kanalski Kolovrat, eine dünn besiedelte Hügelkette an der Grenze zu Italien.

Besonders einsam sind die Ansiedlungen an seiner Westseite, wovon man sich in Zapotok, einem halb verfallenen Weiler, und Zarščina, wo einst die Partisanen einen Stützpunkt hatten, überzeugen kann. Zum Greifen nahe, aber unerreichbar wie zu Titos Zeiten, scheinen die Dörfer im Ausland vis-a-vis. Der Weg in die



Abgeschiedenheit schlängelt sich von Kanal, einem mediterran anmutenden Städtchen, über einen Kamm, der von zwei Kirchen, Marijino Celje und Sv. Jakob, markiert wird. Bei klarem Wetter sieht man von hier bis zum Meer.

Noch schöner ist der Blick von der Korada, dem unbewaldeten Gipfel des Bergrückens. Die Blumenpracht, die sie im Frühjahr hervorbringt, lohnt selbst bei Nebel den Aufstieg.

Bei dieser Etappe nimmt man zwar einige Strapazen auf sich, doch handelt man sich dafür ein unvergessliches Landschaftserlebnis ein.

Goriška Brda

Die Weinberge im Westen Die Hügel im äußersten Westen Sloweniens, Goriška Brda oder kurz nur Brda genannt, sind mit Reben und Kirschen, Zwetschken und Pfirsichen bewachsen. Im Norden werden sie von dem gebirgigen Sabotin und dem Korada geschützt, im Süden ermöglicht die Friauler Tiefebene den Einfluss der warmen Sonne vom Mittelmeer her.

Zwischen Soča und Idrija erstrecken sich 2000 ha Weinberge, in denen Trauben für rund ein Viertel des gesamten slowenischen Weines mit geographischer Herkunft reifen. Das sind die berühmten Brda, wo die gastfreundlichen Brici (wie die Bewohner von Goriška Brda genannt werden) leben.





Tag 12 Šmartno – Villa Russiz - Capriva - Vipolže



Kurzbeschreibung: Gehzeit 6 Stunden,
16,5 km, ↑ 100 m ↓ 280 m
(8 km 2 ½ Stunde – retour über Capriva 5,5
km 1 ¼ Stunde, Weinverkostung und
Führung im Schloss 2 Stunden)

Smartno (261 m) – Kozana (163 m) – Vipolže
(126 m) – Grenzübergang Italien – Russiz di
Sotto (58 m) – Vipolže (126 m)
Leichte Wanderung



WEGBESCHREIBUNG: Links vom Stadtkern gehen wir li. bergab den Alpen Adria Trail folgend. Nach 15 min. kommen wir zum Ortsschild Kozana, wir durchwandern den Ort ca. 45 min., nach dem Ortsende Kozana folgt der Ortsanfang von Vipolže.

In Vipolže gehen wir zuerst am alten Schloss vorbei und bald darauf am neuen Schloss (Villa Vipolže). Bevor wir nun beim neuen Schloss rechts abzweigen, empfiehlt es sich das Quartier in Vipolže zu beziehen. Hier können wir auch den Großteil unseres Rucksackinhaltes belassen und mit leichtem Gebäck weiterwandern.

Also beim neuen Schloss (Müllsammelstelle li., Hinweistafel re. Vipolže 19-26) gehen wir re. bergab. Nach 10 min. queren wir eine Straße und gehen geradeaus auf einem Schotterweg zwischen den Weingärten, queren dabei die Grenze zu Italien, überqueren wieder eine Straße und nehmen geradeaus die Straße Richtung Capriva, eine Abzweigung nach li. ignorieren wir. Wir gehen geradeaus weiter bis wir zu einer T-Kreuzung gelangen. Hier beim Haus (mit Marienbild) Nr. 5 gehen wir nach li. und sind in ca. 20 min. beim Weingut „Villa Russiz“ angelangt.

Retour gehen wir über Capriva (Einkauf), genießen einen Cava od. ein Glas Bier und gehen über einen Rundweg zurück nach Vipolže um uns ein Abendessen zuzubereiten und dieses bei einem Glas Rotwein zu genießen.

TIPP: Einkaufen von Lebensmitteln in Caprivo, Abendessen selber zubereiten, keine Möglichkeit in Vipolže Essen zu bekommen.

TIPP zur Übernachtung: ZOI TURIZEM Zvonka Kabaj Tomšičs.p. Vipolže 11, 5212 Dobrovo, ☎ +386(0)40582121 e-mail: info@oitur.si oder www.zoitur.si



Vipolže



Zwei Schlossobjekte und eine Kirche sind das Wahrzeichen der Streusiedlung Vipolže am südlichen Rand der Brda, nur wenige hundert Meter von der italienischen Grenze entfernt. Das alte Jagdschloss der Grafen von Görz aus dem 11. Jahrhundert ist heute zerstört, in den Jahrhunderten davor ließen sich hier die Herbersteins, die Grafen Della Torre, die Attems und zuletzt die Freiherren von Teuffenbach das Wildbret schmecken. Fast die Hälfte des Dorfes befand sich im Besitz der Teuffenbachs, wo Kolonen das Land bestellten. Mit den Erlösen bauten die Freiherren in etwas höherer Lage das neue, heutige Schloss. »Winzer der Brda,

vereinigt euch!« hies es bei der Gründungsversammlung.

Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Kinder. Ihr müsst euch also nicht mehr vor Gott fürchten. Röm. 8,14



Besuch bei Gräfin de La Tour – Villa Russic

Gräfin Elvine de La Tour



Im Jahr 1868 heiratete die siebenundzwanzigjährige evangelische Elvine Ritter de Zahony den Grafen geliebten streng katholischen Teodoro de La Tour. Zur Hochzeit schenkte der Vater Baron Giulio Ettore Ritter von Zahony seiner Tochter ein großes Grundstück, das Russiz genannt wurde, nach dem Namen der Ortschaft im Bezirk Capriva, nahe der damaligen italienisch-österreichischen Grenze. Nach Vollendung des Baues des Schlosses begann der Graf Teodoro de La Tour eine blühende, landwirtschaftliche Tätigkeit und, im Besonderen, eine Weinbau- und Weinerzeugertätigkeit. Seine damals innovativen Weinbautechniken gingen den erfolgreichen Unternehmungen des Bezirks voraus und begünstigten sie. Leider waren der Gräfin Mutterfreuden versagt, aber schon seit ihrer Jugend hatte sie großes Mitgefühl mit den elternlosen und verlassenen

Kindern. Sie kannte die beschränkten Verhältnisse der ärmeren Gesellschaftsschichten und deswegen gründete sie ein humanitäres Hilfsinstitut. Veranlasst vom Glaubensfeuer schrieb sie im Jahr 1877 das Statut des Schulinstituts für arme Mädchen. Das Institut, das anfangs bescheidene Ziele hatte, wurde bald zur philanthropischen Anstalt und hohem humanitären Wert. Mit Hilfe ihres Gatten, der damals Bürgermeister der Gemeinde Capriva war, eröffnete eine auch staatlich anerkannte Schule, die die Schulausbildung der Armen als Ziel hatte. Als sie im Jahr 1894 Witwe wurde (Die Führung des landwirtschaftlichen Betriebes übergab die Gräfin ihrem Neffen Rudolf von Gall), widmete sie ihre Aufmerksamkeit der Unterstützung und Erweiterung des humanitären Hilfsinstituts für elternlose und verlassene Mädchen. Sie gründete deswegen ein anderes Institut in **Treffen** in Österreich und begünstigte Initiative selben Wertes auch in Deutschland.



In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg wurde das Institut der Gräfin Adele Cerruti, einer anderen zähen, entschlossenen Frau, von allen Schwester Adele genannt, energisch unterstützt. Sie war die Tochter eines ligurischen Aristokraten, der Minister in Italien wurde. Nach der Begegnung mit dem Barnabiten Pate Giovanni Semeria widmete sie ihre Jugend den verlassenen Kindern in Trastevere Stadtteil Roms und den vom Erdbeben in Messina (1908) Heimgesuchten.

Gräfin de la Tour nahm an den Kampfhandlungen vom Isonzo Fluß als Rot-Kreuz-Schwester teil und leitete das Lazarett von Russiz. Russiz wurde Schauplatz der Humanität, ihre Herzensgüte und entscheidender Fortsetzung des humanitären Instituts Elvines. Im Jahr 1919 gründete sie das Institut für die Aufnahme von Kriegswaisen von Friul Julisch Venetien und anderer Provinzen Italiens. Am 11. Februar 1926 wurde das Institut einer gemeinnützigen Körperschaft und danach eine Vereinbarung zwischen dem Königreich Italien und der Republik Österreich, Königsverordnung vom 12. Dezember 1926, schrieb die Güter von Russiz der Elvine de La Tour Stiftung dem Institut zu.

Die Ortschaft Russiz wurde auch mit dem Namen Villa Russiz benannt. Die Kriegereignisse des Zweiten Weltkriegs verursachten schädliche Folgen, die eine fortschreitende Teilverarmung der Strukturen des landwirtschaftlichen Betriebs erzeugten. Auch wenn die Mittel beschränkt waren, wurde die Hilfe und Erziehungstätigkeit mit Eifer und wertvollen Ergebnissen verfolgt. Die Erziehungstätigkeit wurde auch mit Hilfe von Nonnenkongregationen weitergeführt, die sich im Laufe der Jahre mit lobenswerter Opferbereitschaft abwechselten. Seit der Gründung der Anstalt waren dies „Suore della Provvidenza“, dann waren es die „Suore di Nostra Signora“ und zuletzt die „Congregazione“. Das Institut „A. Cerruti“ Villa Russiz ist eine öffentliche Einrichtung mit einem Verwaltungsrat von sieben Mitgliedern der von der Region Friaul-Julisch Venetien und von anderen Gebietseinrichtungen ernannt wird. Es ist als öffentlich Wohltätigkeits- und Hilfsstiftung (I.P.A.B.) juristisch definiert und steht der Kinderhilfstätigkeit und der Führung des Landwirtschaftsguts vor. Dieses besteht aus ungefähr 30 ha. von Collio Weinbergen mit Prädikat für italienische Weine bestimmter Anbaugebiete (D.O.C.)

Das Schloss

Das Schloss wurde in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erbaut. Im Jahr 1872 wurde es als Wohnsitz des Ehepaars, Gräfin Elvine Ritter von Zahony und Grafen de La Tour, erwählt. Während des 1. Weltkriegs wurde das Schloss zur logistischen



Kommandatur des Italienischen Heeres und zum Behelfsgebäude für das sich im anliegenden Park befindende Lazarett. Vor dem Eingang links, befindet sich ein Säulengang, wo ein Brunnen aus Aurisina-Stein steht. Das Gebäude ist in L-förmig, außer vom Säulengang im Norden wird es von zwei Türmen charakterisiert, die seitlich der Hauptfassade stehen. Zwei Balkone aus Stein verzieren die Fassade. Die Fensterbänke, die Verkleidung der Zinnenkränze und die verschiedenen Dekorationselemente sind aus Aurisina-Stein. Das ganze Gebäude zeigt die Konsequenz des von der englischen Gotik beeinflussten Stils. Der Charakter des Gebäudes erinnert an das Fürstenschloss Miramare in Triest. Die inneren Säle sind durch Holzfußböden, originale Kachelöfen und durch einige wertvolle Kassettendecken ausgeschmückt. Das eindrucksvolle Bild der Königin Margharita von Savoia, ein Geschenk des Königshauses der Stiftung in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg beherrscht den Treppenaufgang. Als Sitz der Verwaltungstätigkeit der Stiftung gewählt, wird es aber auch für Repräsentationszwecke und Bildungstätigkeiten (Mangerschule) verwendet.

Die Kapelle



Die Kapelle, die im 1. Stock des Kollegialgebäudes liegt, ist ein wertvolles Symbol des religiösen Feuers der Gründerin. Im 19. Jh. ließ die Gräfin Elvine Ritter von Zahony de La Tour das Pensionat zur Unterbringung der elternlosen Mädchen bauen. Die Familienkapelle wurde im Jahre 1878 eingeweiht; ursprünglich wurde sie dem evangelischen Glauben gewidmet. Architektonisch gehört die Kapelle dem „Rundbogenstil“ an, wie auch die anderen ursprünglichen Teile des Gebäudes der Villa Russiz. Die Stilkombination, die diesem

eklektischen Stil stark anwesend sind, unterscheidet die Kapelle vom Schloss. Die vom sichtbaren Hängewerk gestützte Holzdecke, wo das Libanon Zedernholz vorherrscht, ist ein klares Beispiel des Rationalismus des „Rundbogenstils“.

Der Park

Als wesentlicher Teil des architektonischen Komplexes der Villa Russiz ist der Park ein typisches Beispiel des 19. Jh. und so in die Landschaft eingebettet, dass er mit dem satten Grün seiner Wipfel einen idealen Hintergrund für die weiße Fassade des Schlosses bildet. Die Anlage basiert auf einigen terrassenförmig angelegten Wegen, die konzentrische Ringe bilden, welche auf der Kuppe des Hügels zusammenlaufen die „Rotonda“ genannt wird. Der Südhang ist ein kleiner mediterraner Garten mit zur Zeit der Einführung seltener Arten, während die anderen Hänge überwiegend immergrüne Vegetation aufweisen, mit Merkmalen dendrologischer Sammlung, vermischt mit einheimischen Laubbäumen. In Richtung des Dorfes und des Preval und des slowenischen Collo öffnen sich wundervolle Ausblicke auf die umliegende Landschaft. Die Ursprünge der Anlage gehen zurück auf die Periode des Schlossbaus (1869-1878) während der eine weltreichende Agrar- und Landschaftsumgestaltung des Besitzes folgte. Der Park wurde von den Besitzern selbst nach ihren Kenntnissen und ihrem Geschmack entworfen. Die Familie der Elvine Ritter von Zahony rühmte sich zu jener Zeit der ersten „Englischen Gärten“ der Gegend um Görz, die sich alle durch botanische Sammlungen auszeichneten, während der Graf Theodore de La Tour ein Volve ein hoch angesehener Agronom war.

Während des 1. Weltkriegs befand sich auf dem Hügel ein Feldlazarett und der Soldatenfriedhof zu seinen Füßen birgt die Überreste von 650 Gefallenen. Nach dem Krieg wurde im Wesentlichen das frühere Bild wieder hergestellt und das Gelände nahm erneut seine Funktion als Freizeitfläche für die Gäste des nahen Kinderheims auf, das von Rotkreuzschwester Adele Cerruti gegründet wurde und im Laufe der Zeit die wechselnden Begebenheiten des landwirtschaftlichen Betriebs miterlebte.

Das Grabdenkmal



Das kl. Mausoleum wurde Ende des 19. Jh. (1894) gebaut um die irdischen Reste des Grafen de La Tour, Gemahl der damaligen Besitzerin von Villa Russiz, der Gräfin Elvine Ritter von Zahony de La Tour aufzubewahren. Es erhebt sich in der hügeligen Landschaft, umgeben von den kostbaren Weinkulturen, dessen Förderer er war. Gräfin Elvine Ritter von Zahony de La Tour verstirbt am 7.10.1916 in Treffen und wird in der Gruft im Schlossgarten begraben. Ihr zu Ehren lässt Msgr. Pfarrer Karl

Wohlandt die Glocken der katholischen Kirche läuten! Ein friedlicher Abschluss des heißen, zwischen der Gräfin und der katholischen Kirche durchfochtenen, Kampfs. Eigentlich war es ihr Wunsch an der Seite ihres Mannes im Mausoleum in Russiz beigesetzt zu werden. Doch mussten seine Gebeine nach dem Friedensschluss nach Treffen überführt werden. Nun ruhen beide in der Gruft im Schlosspark.

Das Weingut



Die Geschichte des Weingutes erzählt von großen Intuitionen und von Großzügigkeit, von Leidenschaft, von Anstrengungen, Empfindungen und Traditionen. Die große Eingebung hatte der französische Graf Teodoro de la Tour im Jahre 1869, der in den sonnigen Hügeln des Collio einen idealen Ort fand, um sich zusammen mit seiner österreichischen Frau Elvine Ritter niederzulassen, aber vor allem um seiner Leidenschaft für den Weinanbau und für die modernen önologischen Techniken, die zu dieser Zeit in Frankreich schon sehr weit

entwickelt waren, neue Möglichkeiten zu geben. Teodoro de la Tour begriff sofort die wesentliche Tatsache, die die Weine des Collio in der ganzen Welt berühmt werden ließ: das außerordentliche Mikroklima bietet durch das Zusammentreffen der frischen Winde aus den Julischen Alpen und den Meeresbrisen der Adria, die in den optimal ausgerichteten Hügeln von Capriva del Friuli milder werden, hervorragende Klimabedingungen. Hier entstand, was noch heute die grundlegende Basis von Villa Russiz darstellt: Neue für das Gebiet besser geeignete Rebsorten, die in der Lage sind, hochqualitative Weine entstehen



zu lassen, eine wunderschöne, komplett unterkellerte Kellerei, eine ständige Leidenschaft und große Bemühungen bei der Pflege der Details, von den Reihen bis zur Kellerei und zur Flasche. Villa Russiz war und ist bis heute ein Symbol für Großzügigkeit und Empfindungen. Elvine Ritter übernahm nach dem Tod ihres Gatten im Jahr 1894 seine Aufgaben, bis sie von den Ereignissen des Ersten Weltkrieges überwältigt wurde und beschloss, das Gut zu verlassen. In Folge konkretisiert sich die Großzügigkeit der Edeldame Adele Cerruti in der wichtigen Hilfe und Unterstützung für Kinder, ein Projekt, das bis heute fortgesetzt wurde – mit Villa Russiz als Gemeinnütziger Körperschaft (ente morale). Die Hingabe zum Weinanbau ist heute mehr denn je in Villa Russiz, in den 94 Hektarn die zum Betrieb gehören, davon 30 Hektar Rebfläche, spürbar. Man legt großes Augenmerk darauf, die Pflanzenanzahl pro Hektar zwischen 4.500 und 7.000 zu halten, um so stark konzentrierte Trauben zu erhalten. Die Weine von Villa Russiz sowie die drei Cru, Sauvignon de la Tour, Graf de la Tour und Gräfin de la Tour können sich alle zum DOC Gebiet Collio zählen. Die drei Cru sind die Spitzenprodukte einer Produktion, wo man es verstand, aus den Erfahrungen die Anregungen für eine moderne Forschung nach absoluter Qualität, für eine konsequente Entwicklung und für große Weine von höchstem internationalen Niveau zu sammeln.





Tag 13 Vipolže – Nova Gorica



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 6 Stunden,
14 km, ↑ 280 m ↓ 270 m

Vipolže (126 m) – Dolne Cerovo (117 m) – Gornje Cerovo
(220 m) – Solkan (94 m)



Wegbeschreibung: Unser Weg startet heute vor dem neuen Schloss (= Vila Vipolco). Vor dem neuen Schloss nehmen wir die Straße li. bergauf (Hinweisschild Vipolže 30-33), bei der 1. Gabelung halten wir uns li., nach 10 min. endet die Asphaltstraße bei einem Gehöft. In einer Kehre führt hier ein Wiesenweg durch den Weingarten und mündet etwas später in einen Karrenweg (Schotterweg).



Nach weiteren 10 min. queren wir den Bach in einer Furth, stoßen auf eine Straße die wir li. weitergehen. Nach 5 min. erreichen wir eine Weggabelung, wir geradeaus bergauf Richtung Nova Gorica. Es geht stätig bergan, wir passieren Dolne Cerovo, weiters Gornje Cerovo und erreichen nach 45 min. die Kirche Sv. Nikolai in Cernovo. Ein kl. Stück müssen wir noch bergauf, ca. 15 min., dann halten wir uns bei einer Weggabelung (Bus-Wartehäuschen) re., passieren die Grenze (in Hum) und nehmen den Fuß- bzw. Radweg hinauf in den Ort und da zur Kirchen von San Floriani del Collio.



Rechts von der Kirche führt uns eine Straße am Golfhotel vorbei über Scedina nach Gorizia. Nach 1 Stunde ab San Floriani biegen wir li. ein eine Hauptstraße ein (Wegweiser Gorizia) und nach weiteren 15 min. überqueren wir eine Hauptstraße und gelangen durch eine Parkanlage linkshaltend zur Brücke über den Isonzo (od. Soca) nach Gorizia.

In der Stadt beziehen wir unser Quartier oder wir gehen noch weiter nach Solkan (Stadtteil von Nova Gorica) zum Evangelischen Zentrum.

Tel. +38(0)31609432 od. www.ecng.si , Adr.: Cesta IX. Korpusa, Nova Gorica

Nach der Brücke gehen wir li. die Via Degliscogli Straße entlang und nach 40 min. überschreiten wir die Grenze nach Slowenien und erreichen über einen Naturweg die Bahngleise, überqueren diese und gehen li. der Bahn entlang bis zum Haus Nr. 5 (Klanec). Hier biegen wir re. ab, kommen zur Hauptstraße und stehen re. abbiegend beim 2. Haus vor dem Evang. Zentrum.



TIPP: Hotel Sabotin – gleich gegenüber dem Evang. Zentrum

Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil er im Herzen gut ist. Luk. 6,45



Die Geschichte der Familie Rittmayer (Ritter von Zahony)

In der Zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erlebte die Textilindustrie in Görz, dank der wirtschaftlichen Unterstützung aus Wien, einen erheblichen Aufschwung. In diesem Industriezweig war die Familie Ritter tätig. Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zieht der aus Frankfurt am Main stammende Johann Christoph Ritter nach Triest, wo es ihm gelangt, durch den Salpeterhandel den Grundstein zu seinem großen Vermögen zu legen. In Görz baute er 1819 eine Zuckerraffinerie, deren Erzeugnisse halb Österreich versorgten und ein wichtiges Ausfuhrgut wurden. Er kaufte 1820 das Palais Attems-Heiligenkreuz in Görz und machte es zu seinem Wohnsitz. Seinem Sohn Hektor wurde vom Kaiser 1829 der erblichen ungarische Adel, mit dem Prädikat "von Zahony", verliehen. 1850 wurde Hektor zum ersten Vorsitzenden der Handelskammer in Görz ernannt. Der Grundstock seines Vermögens bildeten: eine Weizenmühle, deren Erzeugnisse bis nach Amerika gingen, eine Papiermühle, ein Kupferbergwerk, eine Seidenspinnerei und großzügige landwirtschaftliche Unternehmungen, so dass seine Werke eine bedeutende Größe im Wirtschaftsleben Südöstereichs bildeten. Seine Arbeiter waren ihm wichtig. So baut er 1870 eine Arbeitersiedlung in Strazig, so hieß damals der Stadtteil von Görz, in dem seine Fabriken standen. Als Nachkomme eines Frankfurter Pastors setzte er sich intensiv für die Gründung einer evangelischen Gemeinde in Görtz ein und wurde dort erster Kirchenpfleger und förderte als solcher kräftig den Bau einer evangelischen Kirche, welcher 1864 eingeweiht wurde. Elvine und Theodor in Russiz Elvine Ritter von Zahony wurde am 8.12.1841 auf dem Familiensitz "Villa Corno" in Görz geboren. Die Familie des Vaters, Julius Hektor Ritter, stammte aus Deutschland, die Familie der Mutter, Amalie Rittmayer, aus der Schweiz, residierte aber seit langem in Triest. Am 15.02.1868 heiratete sie den Grafen Theodor de la Tour en Voivre, einen Freund ihres Bruders. Er war katholisch, sie evangelisch. Besonders für die Mutter war es sehr schwierig diese Verbindung zu akzeptieren, war sie doch Leiterin eines katholischen Frauenvereins in Graz. Als Hochzeitsgabe bekam das junge Paar das Weingut Russiz bei Capriva geschenkt. Da das Gut kein eigentliches Wohnhaus hatte, richtete sich das Ehepaar zuerst in Cormons ein und ließ inzwischen in Russiz eine Villa im Rundbogenstil erbauen. 1869 zogen sie nach Russiz, wo Graf Theodor sich aktiv und erfolgreich mit dem Weinbau beschäftigte. Er war einer der ersten der in dieser Gegend französische Weinrebsorten importierte. Aufgrund dieser erfolgreichen Tätigkeit beauftragte der Baron Ritter seinen Schwiegersohn mit der Verwaltung eines großen Landgutes in Auileia, „Monastero“ genannt. Der Weinbaubetrieb entwickelte sich ständig und mit großem Erfolg. Mit dem Einverständnis ihres Mannes widmete sich Elvine, welche kinderlos blieb, ganz ihrer Berufung elternlosen Kindern zu helfen. Sie gründete ein Heim und eine evangelische Volksschule deutscher Sprache für Mädchen, die dann später auch von katholischen Kindern aus Capriva besucht wurde. Daraus entstand dann eine unendliche und erbitterte Polemik mit dem Görzer bischöflichen Ordinariat, welche erst mit Ausbruch des ersten Weltkrieges ihr Ende fand. Inzwischen war Graf Theodor zum Bürgermeister von Capriva ernannt worden. Er stiftete der katholischen Kirche in Capriva eine, noch heute existierende, Orgel. Im Jahr 1880 erkrankte der Graf an einer schweren Nierenentzündung. Einen bedeutsamen Wendepunkt im Leben des Ehepaares brachte der Tod einer alten und wohlhabenden Tante des Grafen. Sie hatte ihn zum Erben ihres beträchtlichen Vermögens eingesetzt. Mit dieser Erbschaft erwarb er das „Wahlgut“ Treffen, und 1885 auch das Schloss, welches von da an Sommersitz der Familie wurde. Auf ihrem Eigengrund eröffnete die Gräfin eine kleine evangelische Volksschule „Waldschule“ genannt und ähnliche Einrichtungen wie in Russiz. Graf Theodor stirbt 1884 und wird 1898 in das für ihn erbaute Mausoleum in Russiz, aus dem Familiengrab derer von Ritter in Görz, überführt. Unermüdlich setzte Elvine ihre Wohltaten in Russiz und Treffen fort. Bei Kriegsausbruch muss sie Russiz verlassen und kam erst Ende Januar 1916 nach Treffen. Von 1894 bis zum zweiten Weltkrieg. Nach dem Tod des Grafen, 1894, übernimmt der Neffe des Grafen, Rudolf von Gall, die Verwaltung des Weinbaubetriebes und ist ebenso erfolgreich wie sein Onkel. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges müssen die Gräfin sowie die ganze

Bevölkerung von Capriva, welches jetzt Kriegsgebiet ist, ihre Wohnsitze verlassen. Die Dorfbewohner werden nach Giassico, in der Nähe von Cormons, ausgesiedelt. Ununterbrochen versucht die Gräfin die Not und Armut der Leute zu lindern. Es gelingt ihr nach einer langen bewegten Reise, über die Schweiz und Deutschland, Treffen zu erreichen. Sie verstirbt am 7.10.1916 in Treffen und wird in der Gruft im Schlossgarten begraben. Ihr zu Ehren lässt Msgr. Pfarrer Karl Wohlandt die Glocken der katholischen Kirche läuten! Ein friedlicher Abschluss des heißen, zwischen der Gräfin und der katholischen Kirche durchfochtenen, Kampfs. Eigentlich war es ihr Wunsch an der Seite ihres Mannes im Mausoleum in Russiz beigesetzt zu werden. Doch mussten seine Gebeine nach dem Friedensschluss nach Treffen überführt werden. Nun ruhen beide in der Gruft im Schlosspark.

Das 1926 zwischen dem Königreich Italien und der Republik Österreich geschlossene Abkommen regelt die bilateralen Besitzverhältnisse. Das Landgut Russiz fällt, nach geringer Entschädigung, dem italienischen Staat zu.

Die Villa wurde im Krieg von den Italienern als Krankenhaus für an Cholera erkrankte Soldaten verwendet. Es wird berichtet, dass das Klagen und Schreien der Kranken bis Capriva zu hören war. Damals war dort die Gräfin Adele Cerruti als Krankenschwester tätig. Sie gründete 1919 in Russiz ein Heim für verwaiste Mädchen aus dem Küstenland und aus anderen italienischen Provinzen. Auch sie hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Erst nach dem Abkommen von 1926 erhält das Heim eine amtliche Benennung, gemeinnützige Körperschaft und wird der italienischen Königin „Margherita die Savoia“ gewidmet.

Die Villa Russiz wird 1943 Sitz der Rundfunkzentrale des Oberkommandos der Wehrmacht für das Küstenland, dessen Sitz gerade in Spessa bei Capriva war. Adele Cerruti und etwa dreißig Mädchen, welche nicht zu ihren Familien zurück konnten, waren gezwungen nach Medea, einem Nachbardorf, zu ziehen, wo sie ein kleines Haus bewohnten. Adele Cerruti stirbt am 7.1.1945 in Görz.

(Aus dem italienischen, Orietta Altieri) - Zusammengefasst von K. Kalin 2006

Tag 14

Nova Gorica – Gorica – Görz

Nova Gorica ist eine Stadt im Westen Sloweniens, unmittelbar an der italienischen Grenze. Die Stadt liegt rund 65km westlich der Landeshauptstadt Ljubljana (*Laibach*) sowie 35 km nördlich der italienischen Stadt Triest. Die Stadt hatte 2002 13.852 Einwohner. 20.694 Menschen lebten zudem in den Nachbarvororten und insgesamt hat die Gemeinde Nova Gorica heute berechnungsweise 36.710 Einwohner.



Panorama von Nova Gorica

Die Stadt Nova Gorica entstand infolge der Grenzziehung zwischen Italien und Jugoslawien im Frieden von Paris von 1947, die die Stadt Görz teilte. Der Großteil der Stadt verblieb bei Italien, kleinere Vorstädte und der 1945 von jugoslawischen Partisanen besetzte Bahnhof der Wocheiner Bahn wurden Jugoslawien zuerkannt. Die Staatsgrenze verläuft über den Bahnhofsvorplatz (*Piazza Transalpina*). 1948 wurde der Grundstein für Nova Gorica gelegt, eine Stadt vom Reißbrett als neues urbanes Zentrum für die jugoslawische Seite der Grenze. Seit Gründung der Universität Nova Gorica im Jahre 1995 ist Nova Gorica eine Universitätsstadt.

Seit dem 21. Dezember 2007 kann die Staatsgrenze Slowenien–Italien auf Grund des Schengen-Abkommens, dem Slowenien beigetreten ist, an jeder beliebigen Stelle überschritten werden; die Grenzkontrollen wurden eingestellt. Damit ist die 1945 entstandene Teilung von Görz überwunden.



In Anlehnung an den deutschen Stadtnamen Görz wird Nova Gorica in manchen Texten nicht amtlich als *Neu-Görz* bezeichnet.

**So lasst uns also nach dem streben,
was dem Frieden und der gegenseitigen
Erbauung dient. Röm. 14,19**



Österreichisches Görz: Die Stadt war seit dem Spätmittelalter Sitz der *Grafen von Görz*, die sich vom Patriarchat Aquileia unabhängig gemacht hatten. Nach dem Aussterben der Grafenfamilie kam ihr Gebiet um 1500 an die Habsburger. Görz war nun Hauptstadt der Gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca. Von 1809 bis 1814 gehörte Görz zu Frankreichs Illyrischen Provinzen, danach bis 1815 zum Königreich Illyrien.



Von 1815 bis 1918 gehörte das Gebiet wieder zu Österreich, bis 1849 weiterhin im Königreich Illyrien. 1849–1861 war das *Österreichische Küstenland* Kronland im Kaisertum Österreich. 1861 wurde die Gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca wie Triest und Istrien eigenständiges Kronland (und *Österreichisch(-illirisch)es Küstenland* nur mehr als zusammenfassende Bezeichnung für diese drei ab 1867 cisleithanischen Kronländer Österreich-Ungarns verwendet). Der k.k.

Statthalter für Görz residierte in Triest. Bis 1866 gehörte auch das benachbarte Venetien zu Österreich. Im Osten grenzte die Grafschaft an das ebenfalls österreichische Herzogtum Krain. Am Ende des Ersten Weltkriegs wurde Görz Anfang November 1918 wie der Westrand Krains, Triest und Istrien vom siegreichen Königreich Italien besetzt und 1919 annektiert.

Die Stadt war von alters her dreisprachig (italienisch, slowenisch, deutsch). 1900 hatte Görz inklusive Garnison 25.432 Einwohner, davon 16.112 Italiener, 4.754 Slowenen und 2.760 Deutsche. Görz liegt an der Bahnstrecke Udine–Triest, auf die hier seit 1906 die aus den Julischen Alpen kommende Wocheiner Bahn trifft, Teil der damals neuen alpenquerenden Bahnverbindung Salzburg–Triest (*Neue Alpenbahn* bzw. *Transalpina*).

Görz war Sitz eines Fürsterzbischofs, des Landtages und des Landesausschusses der Gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, einer Bezirkshauptmannschaft und eines Kreisgerichts. Um 1900 war Görz ein beliebter Winterkurort, denn die durchschnittliche Wintertemperatur betrug +3,5 Grad.

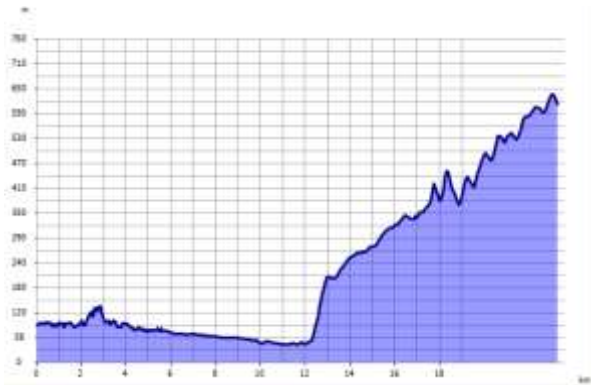
Italienisches Gorizia

Nach dem Kriegseintritt Italiens gegen Österreich-Ungarn im Mai 1915 war es erklärtes Ziel der italienischen Heeresleitung, am Isonzo vorzustoßen. Im Sommer 1916 gelang Italien die Eroberung von Görz, im Herbst 1917 wurde es von Österreich-Ungarn wieder zurückgewonnen. (Siehe auch: Isonzoschlachten) Nach dem Krieg kam im Vertrag von Saint-Germain das gesamte Gebiet zusammen mit Istrien an Italien.

Für im Ersten Weltkrieg gefallene italienische Soldaten wurde in der Zwischenkriegszeit auf einem Hügel im nördlich gelegenen Vorort Oslavia ein auch architektonisch bemerkenswertes Beinhaus (*Ossario*) errichtet. Auf einer Stele vor dem Eingang wird einiger italienischer Staatsangehöriger Altösterreichs gedacht, die am Krieg auf italienischer Seite teilgenommen haben.

Tag 15

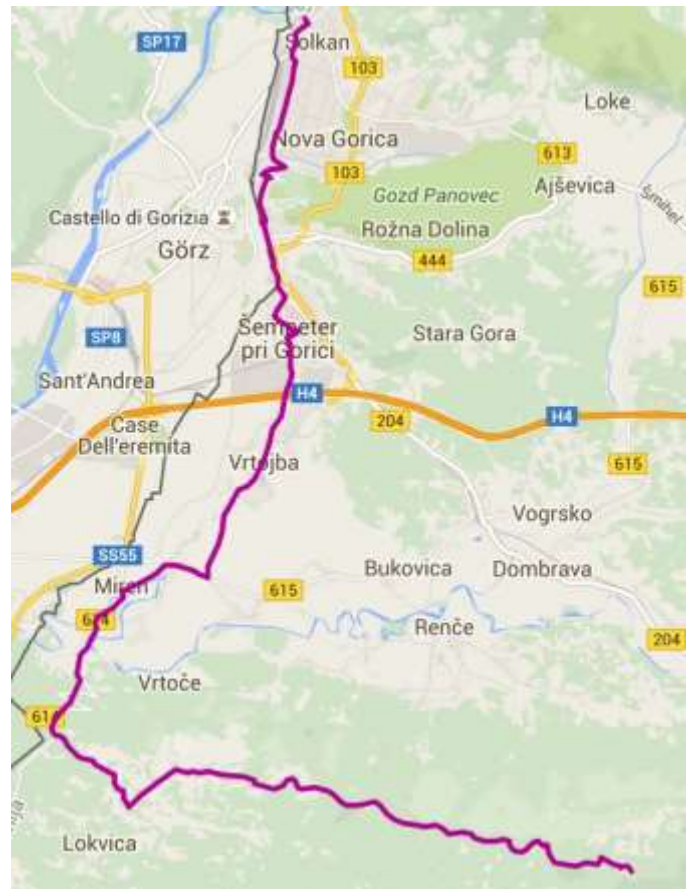
Nova Gorica – Gorica – Trstelj



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 7 ½ Stunden,
22,5 km, ↑ 650 m ↓ 100 m

Görz (84 m) – Sempeter (74 m) –
Miren (45 m) – Trstelj (643 m)



Wegbeschreibung: Wir gehen den Bahngleisen entlang durch die Stadt bis Sempeter pri Gorici, und hier zur Kirche. Bei der Kirche angekommen folgen wir der C.Goriska Fronte Straße und biegen bei der 2. Straße li. ab, **überqueren einen Bach, biegen re. ab und gelangen direkt zum Bahnhof Sempeter. Vor dem Bahnhof biegen wir re. in einen Karrenweg der uns dann als Fußweg in einem flachen Winkel zu einer Hauptstraße führt. Wir queren einen Kreisverkehr, unterqueren die Autobahn und biegen re. in einen aufsteigenden Schotterweg ein. Nach einer steilen Rechtskurve biegen wir li. in einem**

spitzen Winkel, in einen steil bergaufgehenden Weg ein. Nach 5 min. kommen hier zu einer T-Kreuzung, hier biegen wir li. ab, gehen bis zu einer Wegkreuzung, hier halten wir uns rechts. Bei der nächsten Wegkreuzung (einige „Bächlein“ fließen hier) führt uns der Weg über eine betonierte Brücke (Steg) und gleich darauf halten wir uns wieder rechts. Hier ist ein Haus in Sichtweite. Nach diesem Haus biegen wir re. in eine asphaltierte Straße ein, wir folgen dieser Straße bis zu einer Hauptstraße die uns li. nach Bukovica führt.

Bahnhof Sempeter – Bukovica 2 Stunden Gehzeit.



Um nach Miren zu gelangen **biegen wir von der Hauptstraße re. zum Ort Rence ein.** Beim Kreisverkehr halten wir uns li. zur Kirche hin, queren die Vipava (Fluss), gelangen zur Kirche (Bukovica – Rence ca. 30 min.), halten uns li. bzw. **geradeaus und biegen die 1. Straße nach re. ein (Tureli, Remski Podgraj)** Um zu unserem heutigen Tagesziel – Almhütte Stjenkova Koca na Tristelju zu erreichen müssen wir dieser Straße ca. 8,5 km bergauf durch den Wald in mehreren Spitzkehren folgen. ...

TIPP Übernachtung: Almhütte Stjenkova Koca na Tristelju
Montag Ruhetag, bitte unbedingt anmelden
☎ +386 41 624 068, 05 30 23 030



**Denn sein unsichtbares Wesen, seine ewige Macht und Göttlichkeit
sind seit Erschaffung der Welt an seinen Werken durch Vernunft zu erkennen.**
Röm. 1,20

Am 17. August 1784 wurde von Kaiser Joseph II eine Zirkularverordnung erlassen, mit der jedermann die Erlaubnis zuteilwurde, selbst hergestellte *Labensmittel* (Lebensmittel), Wein und Obstmost zu allen Zeiten zu verkaufen und auszuschenken. Anlass waren Klagen der Wirte eines unbedeutenden Ortes in der Grafschaft Görz gewesen, die sich von ihrem Herrn, Graf Delmetri, nicht zwingen lassen wollten, ausschließlich dessen Wein auszuschenken.

Diese Bestimmungen wurden 1845 durch ein Hofkanzleidekret erneuert. Um Kontrollen durch die Behörde zu vereinfachen, wurde derartiger Ausschank 1883 anzeigepflichtig.



Tag 16

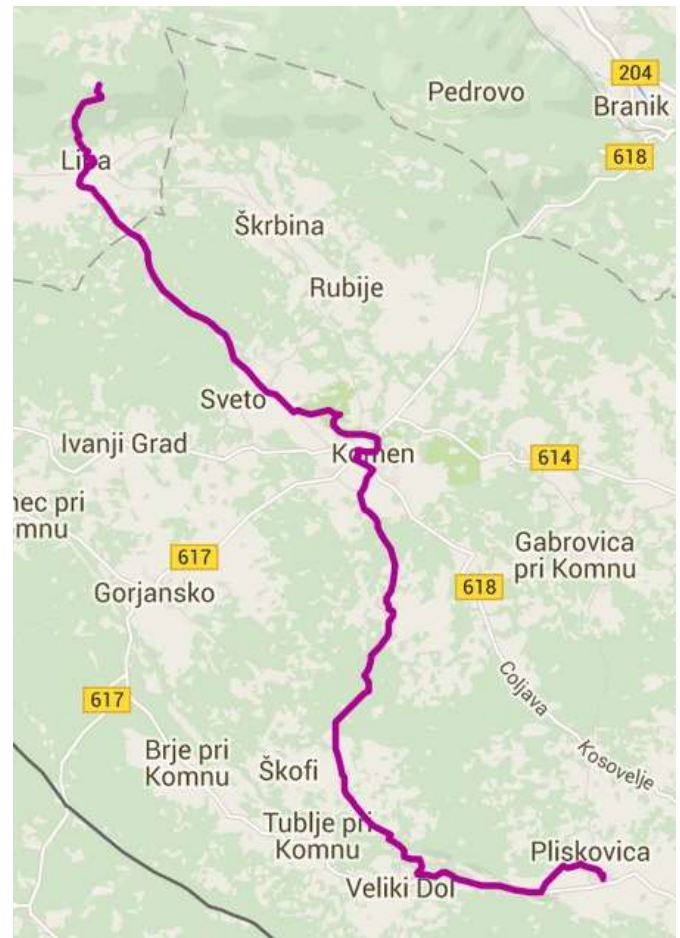
Trstelj - Pliscovica



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 6 Stunden,
16 km, ↑ 144 m ↓ 470 m

Trstelj (643 m) – Lipa (380 m) –
Sveto (311 m) – Komen (289 m) –
Volci Grad (250 m) –
Pliskovica (278 m)



Wegbeschreibung:

Wir beginnen den Abstieg nach Lipa in einer geschotterten Fahrstraße.



Beim Wegweiser „LIPA“ biegen wir li. in einem z. T. steilen und steinigen Weg ein. Nach ca. einer halben Stunde erreichen wir Lipa. An der Kirche und am Dorfbrunnen vorbei biegen wir bei einem alten Gehöft (bei einer stark verwachsenen Scheune) in einen Feldweg ein und kommen nach kurzer Zeit auf eine Schotterstraße die uns nach Sveto (sollten sie den Feldweg versäumt haben, die Straße li. und auch re. des Ortes führt ebenfalls zu dieser Schotterstraße) führt. Diese Straße führt uns ca. 50 min. geradeaus durch einen lichten Karstwald, dann sehen wir zur re. Seite schon den Kirchturm von Sveto. An der Kirche und am Ortsfriedhof vorbei, biegen wir bei einem Waldrain (ca. 5 min. von der Kirche entfernt) li. in einen Waldweg, der uns in einer Rechtskurve parallel zur Straße nach Komen führt. Beim Soldatenfriedhof im Wald biegen wir re. ab und gleich darauf wieder li. und wir sehen re. schon den Kirchturm von Komen. Wir gehen an einem weiteren Friedhof vorbei, biegen re. in die

Hauptstraße ein, die uns in einer Rechtskurve in den Ort führt.

Gehzeit Lipa – Komen ca. 1 Stunde 45 Minuten

Hier bitte unbedingt für das Abendessen und die Jause am folgenden Tag einkaufen.

TIPP: Nächtigungsmöglichkeit BAR Paradiso (Nähe Post und Feuerwehr)

www.apartmajikras.si – barparadisokomen@gmail.com.

In dieser BAR gibt es köstliche heiße Schokoladekreationen – unbedingt probieren

Wir wollen noch nicht bleiben, nein ein Stück des Weges schaffen wir noch. Bei der Tankstelle unterhalb der Kirche biegen wir li. ab (Bäckerei) Richtung Volci Grad das wir in 30 min. erreichen. Am Dorfplatz angekommen biegen wir li. Richtung Pliscovica ab, nach dem 1. Hof re. abbiegen und bei der folgenden Weggabelung nehmen wir den li. Fahrweg (Löschteich li. vor uns). Beim Wegweiser „BIODIMACNA KMEDIJA“ (zeigt nach re.) gehen wir links. Ab nun müssen wir auf der Asphaltstraße bleiben in gerader Richtung bis Kregolisce (Gehzeit Volci Grad – Kregolisce ca. 45 min.).

Nach Kregolisce geht es weiter auf der Asphaltstraße geradeaus nach Veliki Dol. Bei einer T-Kreuzung halten wir uns re. und queren eine Brücke und treffen in einem flachen Winkel auf die Hauptstraße der wir li. folgen. Nach einer halben Stunde folgen wir dem Wegweiser in den Ort Pliscovica. Wir bleiben unterhalb der Kirche, nach einem Weingut zeigt uns eine Tafel den Weg zur Jugendherberge „Youth Hostel“. Gehzeit Kregolisce – Pliscovica 1 ¼ Stunde.



TIPP: Jugendherberge Pliskovica „Youth Hostel“
www.hostelkras.com - info@hostelkras.com

☎. +386 5 764 02 50

Adr.: Mladinski hotel Pliskovica, Pliskovica 11, 6221 Dutovlje
 Bettwäsche vorhanden, Schlafsack möglich, Wäsche waschen möglich
 KEIN ABENDESSEN !!!

**Nun hat Gott über die Zeiten der Unwissenheit
 Hinweggesehen, jetzt aber lässt er den Menschen
 Kundtun, das überall alle sich bekehren sollen.**
 Apg. 17,30



Tag 17

Pliskovica – Borgo Grotta Gigante



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 6 Stunden,
16,5 km, ↑ 190 m ↓ 195 m

Pliskovica (278 m) – Krajina Vas
(269 m) – Voglije (330 m) – Borgo
Grotta Gigante (275 m)



Wegbeschreibung: Vom Jugendhotel re. führt die Straße leicht bergab zur Hauptstraße der wir bis zur Abzweigung li. nach Krajina Vas (Buswartehäuschen, Kreuzung) folgen und in ca. 30 min. erreichen. Bei der Kreuzung nehmen wir re. einbiegend den Schotterweg der uns durch lichte Karstwälder führt. Nach 40 min. mündet der Weg in einen von rechtskommenden Weg ein. Nach 50 m biegen wir re. ab in den „Cesta Marija Theresija“ Weg mit Infotafel ein. Nach weiteren 5 min. erreichen wir neuerlich eine Weggabelung (eingezäunter Weingarten mit Eisentor) bei der wir uns re. halten. 20 min. später biegen wir re. in eine asphaltierte Hauptstraße ein (Ein Blick zurück



zeigt
uns

den Ort Dutovlje). Nach weiteren 15 min. nehmen wir vor einer Brücke re. eine Abkürzung (Jakobsweg, schmaler Weg, leicht bergauf gehend) die uns nach 10 min. wieder auf die Asphaltstraße führt. Wir folgen dem Straßenverlauf ca. 10 min. und biegen dann re. in die Straße hinauf in den Ort Voglije ein. Wir queren den Ort, passieren die ehemalige



Zollstation und kommen nach 20 min. re. abbiegend wieder auf eine Asphaltstraße. Bei der nächsten Kreuzung in ca. 10 min. nehmen wir die li. untere Straße (Weg Nr. 24) in den Ort Repen. Wir queren den Ort, erreichen den Dorfplatz und kommen zur Hauptstraße. Wir gehen re. und müssen ein Stück der oft stark befahrene Straße folgen. Am Ortsende biegen wir li. ab und halten uns li. bis wir wieder zur Hauptstraße kommen, diese queren wir und weiter geht es geradeaus in den Ort Borgo Grotta Gigante



TIPP zur Nächtigung: Vila BARBARA Bed und Breakfast, Tel. 0402171240
 Grotta Gigante 17, Sgonica –Triest, Tel. 34005586905
www.bbbarbaratrieste.it od. info@bbbarbaratrieste.it

Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen. Math. 24,35

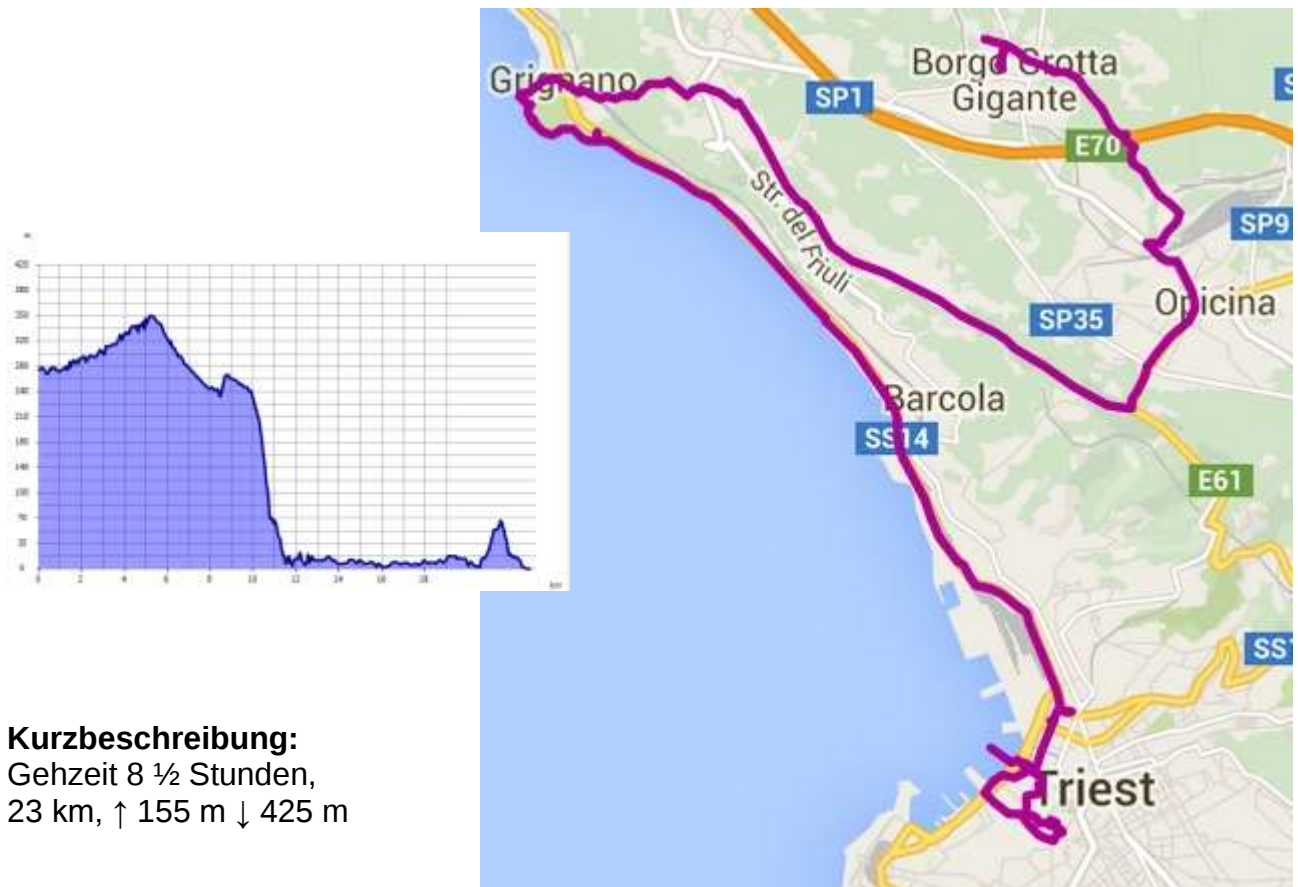


TIPP
 Besichtigung
 der Grotta
 Gigante –
 Karsthöhle



Tag 18

Borgo Grotta Gigante – Miramare - Triest



Kurzbeschreibung:

Gehzeit 8 ½ Stunden,
23 km, ↑ 155 m ↓ 425 m

- Variante 1: Borgo Grotta Gigante (275 m) – Opicina (340 m) – Triest (7 m) oder
 Variante 2: Borgo Grotta Gigante (275 m) – Prosecco (255 m) – Cast. di Miramare (11 m) –
 Linie 6 Triest
 Variante 3: Borgo Grotta Gigante (275 m) mit dem Bus nach Triest

Variante 1

Vom Parkplatz der Grotte gehen wir gerade aus queren die Straße und gehen den gut markierten Weg Nr. 26 entlang bis wir in ca. 40 min. auf eine Asphaltstraße kommen. Hier biegen wir re. ab und folgen weiter der Markierung, bei der Hauptstraße biegen wir li. ein, queren die Bahn und erreichen entlang der Markierung den Ort bzw. die Kirche von Vila Opicina in weiteren 30 min.

Wir gehen gradeaus weiter und kommen zu einem Kreisverkehr, biegen hier re. ab und stehen vor der Straßenbahnstation (re. oben). Mit dieser Straßenbahn können wir nach Triest fahren oder entlang der Gleise dieser Straßenbahn nach Triest gehen. Wir kommen in der Nähe des Bahnhofes an.



Variante 2



Vom Parkplatz der Grotte gehen wir gerade aus, queren die Straße und gehen den gut markierten Weg Nr. 26 entlang, bis wir in ca. 40 min. auf eine Asphaltstraße kommen. Hier biegen wir re. ab und folgen weiter der Markierung, bei der Hauptstraße biegen wir li. ein, queren die Bahn und erreichen entlang der Markierung den Ort bzw. die Kirche von Vila Opicina.

Weg hoch über dem Meer im Karst

Die Strada Vicentina ist ca. 5 km lang und beginnt beim Obelisken in Opicina (325 m) und endet im Dorf Prosecco (249 m). Beim Obelisken befindet sich auch eine Bus- bzw. Straßenbahn-Haltestelle. Die Wanderung verläuft zuerst auf einer Schotterstraße und führt durch Wälder entlang des Karsts, immer wieder kann



man einen schönen Blick auf die Stadt Triest, die Bucht von Barcola oder auch auf den Leuchtturm Faro bzw. das Schloss Miramare werfen. Im Sommer ist die Strada Vicentina, oft auch Strada Napoleonica genannt, ein beliebter Treffpunkt von erholungssuchenden Triestern. Diese joggen hier gerne oder gehen mit ihren Hunden spazieren. Auf der ganzen Strecke herrscht Fahrverbot. Ein kurzer Abstecher führt zur Wallfahrtskirche Monte Grisa. Kurz vor Prosecco beginnt eine Asphaltstraße. In den steilen Felswänden kann man Kletterer bei ihrem Sport beobachten. Nach ca. 2 Stunden erreicht man den kleinen Ort Prosecco (249 m). Den letzten Kilometer muss man auf einer öffentlichen Straße gehen. In Prosecco kann man Kaffee trinken.



Meine Tipps:

Mittagessen in der "Trattoria Sociale di Prosecco". Hier kann man ausgezeichnet Fisch und Meeresfrüchte essen und anschließend zum Schloss von Miramare (Bus 42 Richtung Triest-Zentrum) fahren.



Nichts geschehe aus Streitsucht oder eitler Ruhmsucht, vielmehr achte in Demut jeder den anderen höher als sich selbst. Phil. 2,3